

Kampfkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Kampfkampf“ erscheint jeden Sonntag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,80 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Verdenstraße 14. Tel.: 210 4 (Abd.); 210 47 (Beratung)

Mit der Illustrierten Arbeiterzeitung
Der Rote Stern

Einzelheft: 15 Pf. für den mit Foto und Spalte; 1 Mark für Post. Postamt: Postfach 171 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Verdenstraße 14

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Dienstag, 3. Mai 1932

12. Jahrgang Nr. 103

Bauarbeiter im Streit gegen Lohnraub!

In Halle, Berlin und Leipzig Streiks in roter Einheitsfront unter Führung der KGD — Die Bauarbeiter geben das Signal für die Chemieproleten, für die Gemeindearbeiter, die Eisenbahner und alle vom Lohnraub Betroffenen — Die reformistischen Streikbrüderorganisationsgegner gegen Kampf — Freigewerkschaftler, laßt euch nicht als Streikbrecher mißbrauchen, schließt rote Einheitsfront

Am gestrigen Montag trafen in Halle die Baubeschäftigten der Firmen Schmidt & Richter und Hoffmann & Tiegelman in den Streik. Die Unternehmer hatten am Sonntagabend Nöcker vorgelegt, daß jeder Bauarbeiter ab 2. Mai zu 80 Pfennig Stundenlohn weiterarbeiten könne. Bis zum 30. April betrug bekanntlich der Lohn 1,03 Mark in der Spitze. Die Streiks stehen unter Führung des roten Verbandes. Es beteiligen sich rote Verbände wie Kollegen, die im KGD organisiert sind, am Streik.

Die im KGD organisierten Kollegen rufen dem ganzen Bauern auf die Bude, um die Entlohnung der Streiks für die Gewerkschaftslogen zu erreichen. Der Vorstand erklärt:

„Streik kommt gar nicht in Frage. Arbeit für den neuen Lohn weiter, bis der Schiedsspruch gefällt ist. Vorläufig ist es doch noch nicht so weit.“

Und als ihm die Kollegen Vorhaltungen machten, daß die Gewerkschaft gar nicht eingreife, äußerte er: „Wenn es

(Eig. Meldung) Halle, 3. Mai.

„Wir Kommunisten und Mitglieder der KGD und der roten Gewerkschaften wollen alle Kampfmaßnahmen ergreifen, wir erklären: Wir sind bereit, mit jeder Organisation, in der Arbeiter vereinigt sind, und die wirklich den Kampf gegen Lohn- und Unterdrückungsabbau führen, gemeinsam zu kämpfen.“

ganzen Arbeiterklasse ersicht Einheitsfront entstehen. Wird das vernünftig werden, was die KGD und die KGD in ihrem Aufsehen an die sozialdemokratischen und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter gelegt hat:

„Wir Kommunisten und Mitglieder der KGD und der roten Gewerkschaften wollen alle Kampfmaßnahmen ergreifen, wir erklären: Wir sind bereit, mit jeder Organisation, in der Arbeiter vereinigt sind, und die wirklich den Kampf gegen Lohn- und Unterdrückungsabbau führen, gemeinsam zu kämpfen.“

So wird „saniered“!

Zwei kleine Notizen zuvor:
Halle, 3. Mai.

Der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich erklärte gestern, daß bei der Sanierungsaktion für die Banken der Verlust des Reiches etwa 400 Millionen Mark betragen würde.

Der ehemalige sächsische Minister Dr. Wille sprach in Leipzig in einer Versammlung des „Volksbundes für Arbeitsdienst“ (Was ist auch schon da? K.) über diesen Vortrag berichtet heute morgen die „Neue Leipziger Zeitung“:

„Mit aller würdevollen Deutlichkeit geistete Dr. Wille die Torheit der Rationalisierung. Sie hat uns 8,5 Milliarden gekostet und ihre Wirkung war nur eine ungeheure Verhärtung der Arbeitslosigkeit.“

Als Ausweg empfiehlt der außer Dienst gestellte Staatsminister die Einführung der Arbeitsdienstpflicht.

Vor einigen Tagen brachte dieselbe Zeitung, der wir dieses Blatt entnehmen, eine ganze Serie beigezierter Artikel für die Durchführung der Groenerischen Pläne zur Bildung der nationalen Jugendorganisation, deren Aufgabe Arbeitsdienstpflicht und Militarisierung der Jugend sein soll. Alle sind sich einig, von den Nazis bis zur SPD, daß das der nächste Schritt ist, um weitere Abschließung des Proletariats und einen weiteren Schritt in der Aufrüstungsfrage durchzuführen.

Aber in diesen Zeiten wollen wir folgendes feststellen: Nehmt gegen die Verächter der kapitalistischen Rationalisierung den völkischen Bankrott ihrer noch vor wenigen Jahren als Rettung angepriesenen Methode der Ausbeutung der Arbeiterklasse zu. Neue Rezepte tauchen auf, die nichts anderes sind, als neue raffinierte Ausbeutungsmethoden.

Zu diesen gehört auch das Krümpersystem. Aber die Arbeiterklasse hat sehr wohl begriffen, daß auch das nur ein raffiniertes Mittel ist, um auf ihre Kosten die Profite der Unternehmer sicherzustellen. Und so können es die sozialistischen Einheitsfront dieser kapitalistischen Stützungsaktion heute zum Beispiel im Rahmen der Arbeiterklasse zu empfehlen. Die Kommunisten und die KGD haben

Eisenbahner, aufgepaßt!

Die deutsche Reichsbahngesellschaft hat ihren Geschäftsbericht für das vergangene Jahr veröffentlicht. Einige dürre Zahlen:

Die Gesamteinnahmen sind um 15,8 Prozent gesunken gegenüber dem Vorjahre.

Die Reserven sind von 528,8 Millionen gesunken bis auf 10,7 Millionen, also fast aufgebraucht.

Der Reingewinn beträgt 75,7 Millionen Mark, er wurde den Aktionären entnommen, da die gesellschaftliche Bilanzprojekte 2 Milliarden auf die Konzernanteile Gruppe A in Höhe von über 1 Milliarde Mark festschreibt werden muß.

Die Einparungen bei den Gehalts- und Lohnabzügen betragen im Geschäftsjahr 1931 insgesamt 459 Millionen Mark.

Schon sind weitere Massenentlassungen, Vertreibungen und Feiern in der Reichsbahn angekündigt. Jetzt gilt es, den entschlossenen Kampf bei der Eisenbahn vorzubereiten. Eisenbahner! Bangeht heute den im Innern unseres Landes abgedruckten Bericht über die Sitzung des Hauptbetriebsrates! Beachtet, was auch die roten Betriebsräte zu sagen haben!

Auch Berliner Bauproleten streiken!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 3. Mai 1932.

Gestern ist die Belegschaft der Firma Hermann Streubel GmbH auf der Baustelle Struvenhof in Ludwigsfelde bei Berlin in den Streik getreten. Der Kampf richtet sich gegen einen angebotenen Lohnabbau von 21—28 Prozent.

Bauarbeiterstreik in Leipzig

(Eig. Meldung) Leipzig, 3. Mai.

Am 30. April sind die Bauarbeiter der Firma Becker, Hoyer, Ziel, und Betondam, Leipzig, in den Streik gegen den von den sächsischen Unternehmerverbänden gebotenen Lohnabbau in Höhe von 25 bis 30 Prozent getreten.

Heute morgen stehen auf etwa 16 Baustellen 500 Bauarbeiter im Kampf.

Kampfkongress der Bauarbeiter Stuttgarts

(Eig. Ber.) Stuttgart, 1. Mai.

Die Bauarbeiter hielten im Sillenburger Waldheim eine Konferenz der Bauarbeiter ab. Die zahlreich erschienenen Delegierten der Baustellen begrüßten den Aufruf der KGD „An alle Arbeiter“ und beschloßen, in Einheitsfront unter Führung des roten Bauarbeiterverbandes sofort alle Kampfmaßnahmen gegen den geplanten Lohnraub einzuleiten. Überall sollen auf den Baustellen Versammlungen durchgeführt werden.

Wieder Sowjetrußen verhaftet

Charbin, 2. Mai.

In Charbin verhaftete mandchurische Polizei zwölf Sowjetrußen, Angestellte der Nischanbahn, unter der kaiserlichen Beschuldigung, sie hätten sich an der Organisation von illegalen Maidemonstrationen beteiligt. Trotz Protestes des Sowjetkonsuls läßt die mandchurische Regierung die Verhafteten nicht frei, sondern betreibt ihre Verurteilung durch ein mandchurisches Gericht.

„Ihr nicht mehr paßt in der Organisation, dann geht eure Häuser her!“

„Aber die fremde, unerschämte Haltung der Gewerkschaftslogen herabsetzt die größte Erregung unter den Kollegen. Die Belegschaft einer Baustelle in der Friedrichstraße forderte das Gehalts- und Lohnangelegenheit. Brauns sich sagen, daß er nicht hinfame, denn er trat für Organisierte und KGD-Mitarbeiter ein.“

Die Betriebsräte des Zimmererverbandes benehmen sich nicht besser als die des Baugewerksverbandes. Der Angestellte Henning Förster wußte längst, was die Wände geschlagen hatte. Als er in der vorigen Woche auf der Baustelle Zietenstraße erschien, ging er zum Bauherrn der Firma und unterrichtete diesen, daß 15prozentiger Lohnabbau käme. Der Belegschaft sagte er nichts. Der Bauherr mußte dann ausrufen, daß in anderen Städten ein 20prozentiger Lohnabbau durch Schiedsspruch schon beschieden sei, daß man also gut daran wäre, wenn „nur“ ein Lohnabbau von 15 Prozent eintritt.

Die I. G. Farben-Aktionäre muten den Chemieproleten einen neuen riesigen Lohnabbau zu, bei den Eisenbahner sollen Feiern in der Reichsbahn angekündigt werden. Die Reichsbahn angekündigt werden. Die Reichsbahn angekündigt werden. Die Reichsbahn angekündigt werden.

Und jetzt steht wie ein Warnungssignal der schändliche Streikbrüder der reformistischen Logen vor der gesamten Arbeiterklasse, wie er auf der Suche nach Sieg bei den Feiern von diesen Logen des Unternehmertums organisiert wurde. Niemand darf es wieder vornehmen, daß sich die Proleten in den Hammerkämpfen dazu mißbrauchen lassen von ihren Führern, daß sie ihren in der gleichen Gewerkschaft organisierten Kollegen über den jetzt kommenden schweren Kampf in den Händen fallen. In diesen Kämpfen muß und wird die von der

Blutmai 1932 in Nanjing

Der Antikriegstag im Fernen Osten — Aufmarsch vor Japans Konsulat in London

Shanghai, 2. Mai.

Die Blutbesetzte Komintern hatte sich eine besondere Schändlichkeit ausgedacht: In Nanjing wurden am Morgen des 1. Mai 25 Kommunisten öffentlich enthauptet. Die Empörung der Massen war grenzenlos. In allen Stadtvierteln überfluteten die Demonstrationen die Straßen, Polizeibteilungen wurden überannt, zahlreiche Polizisten zu Boden getreten und schwerverletzt. Unter Todesgefahr hielten kommunistische Agitatoren Ansprachen an die Menge. An verschiedenen Punkten wurden rote Banner mit Hammer und Sichel entrollt.

Totio, 2. Mai.

Der von der Polizei gesteuerte Aufmarsch der Sozialdemokratie in Totio, die für den imperialistischen Krieg, für die Annexion der Mandchurien, für die freigeberische japanische

Regierung eintret, wurde von 5000 Polizisten gestoppt. Trotzdem gelang es den illegal unterirdischen Verbänden der arbeitenden Kommunisten, an verschiedenen Punkten lokale Protestaufmärsche zu organisieren. Rote Fahnen und Transparente mit Losungen gegen den Raubkrieg, für die Sowjetunion, für den Sozialismus wurden entrollt. Bei Zusammenstößen mit der Polizei wurden 20 Arbeiter verletzt und über 300 Revolutionäre verhaftet.

London, 2. Mai.

Im Hyde-Park marschierten 15.000 Arbeiter auf. Als Antwort auf den Befehl des revolutionären Weltkomitees, vor der japanischen Besetzung einen Protestaufmarsch gegen den imperialistischen Krieg durchzuführen, war das ganze Viertel mit starken Polizeitruppen besetzt. Die Demonstranten durchbrachen die Polizeireihen und drangen bis zum Gebäude vor.

Die Arbeiter beschließen selbst

Massenarbeit für „Klassenkampf“-Werbung

Halle, den 2. Mai.
Am 1. Mai waren in Rostock und Bitterfeld ausgezeichnete Kundgebungen, wo folgender einstimmiger Beschluß gefaßt wurde:

1. Mai Kampftag des revolutionären Proletariats! Wir Arbeiter erklären heute allen Gegnern der roten Einheitsfront und ihrer Presse den härtesten Kampf.

Wir beschließen, daß die kommunistische Partei im Monat Mai mit aller Kraft eine Werbeaktion für neue Parteimitglieder und Helfer für „Klassenkampf“ und „Rotes Echo“ durchführt.

Wir sind stolz, daß die Werbeaktion in revolutionären Wettbewerben mit der Zeitung der Roten Arbeiter „Urali Rabotshi“ erfolgt und verpflichten uns, im Monat Mai 40 „Klassenkampf“-Hefen, 100 Hefen „Rotes Echo“ neu zu gewinnen.

Unsere Arbeit geht unter der Losung: „Urali Rabotshi — wir kämpfen!“ Wir fordern, daß das Werbebüro, der öffentliche Kampf um die Arbeiter der Chemie, durch eine Delegation die drei besten Wettbewerber des Bezirks, dem Sowjetproletariat überreicht wird.

In Rostock wurde in der öffentlichen Kundgebung das Werbeziel von 10 „Klassenkampf“ und 20 „Rotes Echo“-Hefen beschlossen.

Illegale Abkommen sind der Beweis, daß die Arbeiter im ersten Kampftag gegen die Presse der Arbeiterfront im Monat Mai begonnen hat.

Betriebe, Parteizellen an die Arbeit! Sendet eure Meldungen über die Erfolge, im Kampf gegen die Presse der Arbeiterfront!

dafür gefaßt, daß die verheerenden Wirkungen der Krümpel aus dem Bitterfelder Graben weiter sehr schnell in Mansfeld bekannt wurden. Der Widerstand zur sofortigen Einführung des Krümpelstoffs in Mansfeld wäre zu einheitlich und zu stark geworden.

Gegen, ein erster Erfolg unseres Kampfes gegen die neuen kapitalistischen Rettungsversuche auf Kosten der Arbeiterfront. So wie wir den Kampf gegen die Subventionen, die von den Nazis bis zur SPD unterstützt wurde, führten, so werden wir auch gegen die neuen kapitalistischen Rettungsversuche in aller Schärfe ankämpfen.

Wie war es denn bei den Subventionen der Mansfeld-WG? Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Franten, auch ein Subventionsbewilliger, auch einer von den SPD-Freiwählern, die bei Wahlen in Preußen Millionen an Staatszuschüssen bewilligten, verbreitete in den Verhandlungen zur Preußenwahl die Lüge, daß der kommunistische Abgeordnete Dito Schlag bei den Verhandlungen über die Mansfeld-Subventionen nicht ein Wort gesagt und damit seine Zustimmung auch zum Ausdruck gebracht habe. Franten hat selbstverständlich bewußt gelogen. Wahr ist nämlich, daß der Genosse Schlag sofort grundtätig die Parteipolitik aufgerollt hat und gleichzeitig die härteste Kampfanlage an die Mansfeld-WG in seinen Ausführungen machte.

Im Beweis dessen lassen wir auszusprechen das Protokoll jener Sitzung sprechen, in dem Schlag als Kommunist eindeutig und klar die Subventionspolitik abgelehnt, aber der „linke“ Sozialist Franten, der heute bewußte Lügen verbreitet, zu allem geschwiegen hat. Wir zitieren aus dem Protokoll der Hauptausführung des Preussischen Landtages vom 20. Mai 1930 die nachfolgenden Ausführungen unseres Genossen Schlag:

„Die wirtschaftliche Lage“, wie sie Müller, der SPD-Abgeordnete, bezeichnet, ist eine Folge dieses kapitalistischen Systems. Wenn Müller sich wundern über die Höhe des Lohnabbaus von 12 bis 15 Prozent und erklärt, das sei in Deutschland noch nicht vorgekommen, so verweise ich auf das Stahlwerk Bader und die Nordwest-Gruppe. Die Lohnabbauentscheidung der Mansfeld-WG liegt in der allgemeinen Generallösung des Untermenschen, die dem gewöhnlichen Arbeiter durch die Gewerkschaften erschafft. Subventionen sollen gesahnt werden auf Kosten der Steuerzahler und des Reiches, um weiter zu rationalisieren, die Löhne abzubauen und Tausende von Bergarbeitern zu entlassen.“

Die Mansfeld-Arbeiter wissen, daß, wenn heute hier verhandelt wird, sie von diesem Hauptauschlag und Landtag nichts zu erwarten haben. Der Mansfelder Arbeiter ist neben dem mitteldeutschen Braunkohlenbergarbeiter der ausgebeutete Mann im Reich. Der Durchschnittslohn beträgt im einstündigen Tage 5,80 bis 6,00 Reichsmark. Ein Arbeiter von 16 bis 19 Jahren, der bei ständiger Arbeitszeit mit 15 bis 20 M. nach Hause geht.

1928 wurde im Mansfelder Land durch eine Untersuchungskommission des Wohlfahrtsministeriums festgestellt, daß dauernd 8-10 Prozent Arbeiter erwerbsunfähig und krank liegen. Unter den Kindern wüthet Malaria und Tuberkulose, 60-70 Prozent der Kinder der Bergarbeiter sind unterernährt. Ministerpräsident Dr. Seeger erklärte in einer früheren Ansprache über Mansfeld, einen derartigen Zustand noch nicht als angetroffen zu haben.

Wir erklären von der kommunistischen Fraktion, an diesem Mansfelder Land die niedrigen Löhne, lange anhaltende gesundheitsgefährliche Arbeit, Erwerbslosigkeit usw. die Hauptursachen dieser Verhältnisse, die durch den Lohnabbau noch schlimmer werden.

Mansfeld ist die Kupferbasis des deutschen Imperialismus. Der Angriff auf den Mansfelder Arbeiter wird sich auf die Braunkohlenarbeiter und die der chemischen Industrie ausbreiten.

Wenn aus dem Notprogramm zu ersehen ist, daß die Mansfeld-WG in Folge des Sturzes der Kupferpreise einen jährlichen Verlust von über 11 Millionen Mark zu verzeichnen hat, was für ungeheure Gewinne hat dagegen die Mansfeld-WG in den letzten Jahren von 1928-1930 gehabt?

Wir werden offen mit den Mansfelder Arbeitern sprechen. Sie müssen gegen unsern Antrag den Kampf für den 7. und 8. Stunden-Tage bei vollem Lohnausgleich mit uns führen. Nicht der Mansfeld-WG, sondern den Mansfelder Bergarbeitern muß geholfen werden.“

400 Millionen Mark Verlust des Reiches bei der Sanierungsaktion der Renten auf Kosten der Steuerzahler.

Die Rationalisierung war eine Lüge — gegen die kapitalistischen Quacksalber.

Die sozialdemokratischen Subventionsbewilliger müssen verdeutlichen, um ihre Unterjüngungspolitik des kapitalistischen Staates zu verhehlen. Diese Zusammenhänge gibt es bei sozialdemokratischen Arbeitern in den Betrieben aufzuklären und sie für den revolutionären Ausweg aus der kapitalistischen Krise, für den Kampf für die rote Einheitsfront unter Führung der KPD und der kommunistischen Partei zu gewinnen.

Jungkommunisten Mitteldeutschlands!

Am 1. Mai beginnt der revolutionäre Wettbewerb unseres Bezirks mit den Jungkommunisten des Bezirks Thüringen. Der Beginn des Wettbewerbs am Weltkämpftag der Arbeiterklasse und ein wichtiger Aufstuf zu einer großen Offensive unseres Verbandes im Kampf gegen Krieg, Faschismus und Arbeitslosigkeit werden. Der Krieg Japans gegen die Sowjetunion steht auf der Tagesordnung. Der imperialistische Krieg um den einzigen Arbeiterstaat der Welt wird immer mehr geschloffen. In Deutschland und insbesondere in der mitteldeutschen Chemiebetriebe wird mit Sogdruck an der Herstellung von Kriegsmaterialien gearbeitet. Durch den schließlichen Zwangsimport und die Arbeitsdienstpflicht ist die proletarische Jugend militarisiert und schickiert werden. Die Bourgeoisie bereitet neue Schläge gegen den KPD und das Verbot unseres Jugendverbandes vor.



Reichsbwehr läßt Gasangriff — gegen wen?

Zugleich werden in den Betrieben die Gänge abgebaut, werden den Jungberufslosen die letzten Pfennige der Unterstützung geraubt und die Unterbreitung und die Ausbeutung in den Betrieben und durch Zwangsarbeit verstärkt.

Der Krieg im Fernen Osten und die Kriegsvorbereitungen in Deutschland, die Erhaltung der faschistischen Front und die Einführung der Arbeitsdienstpflicht erfordern höchste Aktivität jedes Jungkommunisten zur Formierung der gefaßten Jugendbewegung der proletarischen Jugend. Sie ist die Mobilisierung aller Jungkommunisten und der Mitglieder aller revolutionären Jugend- und Arbeiterorganisationen und aller kampfbereiten Jungarbeiter äußerster Notwendigkeit. Jetzt alle Kräfte auf die entscheidenden Betriebe konzentrieren, um sie zu roten Burgen zu machen, Stellung an die Spitze der Jungarbeiter in den Betrieben und auf den Stempelstellen und organisieren und führt ihren Kampf gegen die Hunger- und Unterdrückungsmaßnahmen der Bourgeoisie.

Wir müssen tausende Jungproleten für unseren Verband gewinnen.

Steht den sozialfaschistischen Führern die verächtliche Maske von Geschick und nicht die sozialdemokratischen Jungarbeiter und Junggewerkschaftler in die revolutionäre Kampffront ein. Führt einen hartnäckigen Kampf zur Zurückgewinnung der echten proletarischen Elemente aus den faschistischen Organisationen.

In dieser Linie gilt es den revolutionären Wettbewerb als ein Mittel zur schärferen Gestaltung unserer gemeinsamen Aufgaben durchzuführen. Von der Zeit bis zur Erfüllung aller Aufgaben hängt unerbittlich viel für die gesamte Arbeiterklasse ab. Deshalb muß jeder Jungkommunist ein Strohglöckchen sein. Jeder Jungkommunist ein Führer und Organisator der proletarischen Jugend. Bringt die Junge Gader an die Spitze der proletarischen Jugend heran. Konzentriert tagtäglich, es jede gefaßte Aufgabe aus voller Kraft wird. Wir müssen als Jungkommunisten Mitteldeutschlands durch eine beispielgebende Schweißarbeit, revolutionäre Tätigkeit zum Sieg im revolutionären Wettbewerb werden.

Sie ran an die Massen! hinein in die Betriebe!
BL des KPD Halle-Merseburg.

So wird die rote Einheitsfront hergestellt

Die Beispiele von Bernau, Eberswalde, Barneberg

Es genügt nicht, lediglich von der Schließung der roten Einheitsfront der Arbeiterklasse gegen imperialistischen Krieg, gegen Faschismus und Lohnraub zu reden, sondern es ist nötig, mit wirklichem Ernst an diese Aufgabe praktisch heranzugehen. Einige gute Beispiele geben gemeinsame Kampfdemonstrationen in einigen Städten am 1. Mai.

In Bernau, vor den Toren Berlins, gingen die Nazis mit Meilern und Revolvern gegen Kommunisten und Reichsbannerarbeiter vor. In Bernau verlangte der Bürgermeister von der Gemeinderäte, daß sie für die Wohlfrühthätigkeit noch Pflichtarbeit leisten sollen. Die Arbeiter von Bernau diskutierten die beiden Fragen, die für ihren Ort das Tagesinteresse der Arbeiter waren. Die Kommunisten brachten in der Sitzung des Gemeinderatsrats alle diese Dinge zur Sprache und machten dort den Arbeitern den Vorschlag, die rote Einheitsfront gegen Faschismus und Unterjüngungsbau zu schließen und am 1. Mai gemeinsam zu demonstrieren, es wurde ein Komitee gewählt, dem sieben SPD- und ein KPD-Genosse angehörten.

Eisenbahner gegen jede Entlassung

(Eig. Ber.) Dresden, 2. Mai.

Die Belegschaft der Reichsbahndienststellen von Heidenau (Sachsen) nahm in einer Betriebsversammlung am 27. April zu den geplanten Kürzungen und Entlassungen von Reichsbahnarbeitern Stellung. Die Versammlung beantragte die Betriebs- und Beamtenräte, sofortige Schritte gegen diese Maßnahmen einzuleiten und beschloß, jede Entlassung mit Kampfmaßnahmen zu beantworten.

gehörten. In einer abgehaltenen Massenversammlung waren Kommunisten, Reichsbanner, Hammer-schichten und Parteilose erschienen. Genosse Walter Ulrich begründete dort die von der KPD angeführten Kampfmaßnahmen. Die Bernauer Arbeiter stimmten den Forderungen begeistert zu.

Am 1. Mai demonstrierten die Arbeiter, Reichsbanner, Hammer-schichten trugen ein Transparent mit der Forderung: Aufhebung des Verbots des KPD, Hammer-schichten fordern Kampf gegen Lohn- und Unterjüngungsbau. In Bernau freilich die Pflichtarbeiter unter Führung einer gemeinsamen Streikleitung von Kommunisten, Reichsbanner, SPD-Arbeitern und Parteilosen.

Diese rote Einheitsfront von Bernau wurde im Kampfe geschmiebet und das ist das Bedeutendste.

Wahrscheinlich in Eberswalde; hier beschloßen die Mitglieder von Fabrikbetriebe, am 1. Mai mit der KPD gemeinsam zu demonstrieren und leichten den Vorfall des Betriebs, ein „Langstrecken“ zu machen, mit Entlassung ab.

An unsere Arbeiterkorrespondenten!

Die Wahlen sind vorbei. An die Stelle der Wahlreden, der Mobilisierung mit dem Stimmzettel muß jetzt die anparlamentarische Massenmobilisierung, die konkrete Organisation für den Streik treten. Die Arbeiterkorrespondenten haben die Aufgabe, alle Kräfte zusammenzuführen und in der Mobilisierung ihren Mut zu zeigen und sich für die Forderung unserer Aufgaben liegt in der verstärkten Durchführung der Generalziele der Partei.

Überall in den Betrieben, Stempelstellen, in den Arbeiterquartieren sind politische Diskussionen im Gange. Wir bitten euch, Genossen Arbeiterkorrespondenten, wir bitten unsere roten Wahlkämpfer und Wähler, nach Möglichkeit und unabhängig zu berichten, was ihr selbst und was die anderen über die kommenden politischen Ereignisse denken.

Was nun, was tun die Kommunisten? Was wollen sie tun, was erwartet das Proletariat von ihnen? Schreibt uns sofort eure Meinung, entsetzt die Diskussion, stellt euch für damit die rote Einheitsfront gegen Faschismus und Krieg!

Ungeheuerliche Zuschaustrafen gegen „rote Reiter“ beantragt

(Eig. Bericht.) Leipzig, 2. Mai.

Heute stellte der Oberreichsanwalt im Prozeß gegen die „roten Reiter“ von Fürstentum ungeheuerliche Strafentwürfe: Für den Arbeiter Schulz, dem er Überzeugungsstrafe abspürte, wurden 3 Jahre Zuschauhaus, gegen den Oberleitenden Fritz Engewicht 2 Monate 2 Wochen Gefängnis beantragt. Für die anderen Angeklagten wurden Gefängnisstrafen von 3 Jahren bis zu 1 Jahr 6 Monaten abwärts beantragt. Für den Dreher Oskar Reich wurde Freispruch beantragt.

Gewalttätige Besetzung Danzigs durch Polen geplant?

Zwei englische Blätter, „Daily Herald“ und „Daily Express“, bringen sensationelle Meldungen über einen politischen Plan, Danzig in der Nacht zum 1. Mai vollkommen in polnischen Besitz zu nehmen. Frankreich soll sich im letzten Augenblick gegen diesen Plan erklärt haben. Man hätte in Danzig befürchtet, daß polnische Kriegsschiffe aus Gdingen am Sonntag in Danziger Hafen einströmen und die Besetzung Danzigs unmöglich machen. Der polnische Korridor ist vollständig mit polnischen Truppen besetzt.

Diese Nachrichten über Danzig sind ebenso wie der litauische Gewaltstreik in Memel ein Alarmzeichen an das deutsche Proletariat, seinen Kampf um die soziale und nationale Befreiung der deutschen Vorkämpfer entgegen zu setzen, weil nur in einem freien sozialistischen RäteDeutschland die Grenzen des Landes und die nationale Freiheit gesichert sind.

Maiverbote unwirksam!

(Eig. Meldung.) Braunschweig, 2. Mai.

Im sozialdemokratisch regierten Anhalt waren Maidemonstrationen und Kundgebungen unter freiem Himmel verboten. In Dessau hatte die Sozialdemokratische Partei für die Formierung einer Kundgebung nach dem „Anhalt“ einberufen, die sich nicht scheitern ließ. Dem Anhalt in Anhalt, in Anhalt Arbeiter, die das Verbot gebrochen und den KPD trugen und mit den SPD-Arbeitern demonstrierten. Nach Schluß der Versammlung bildeten sich ebenfalls harte Demonstrationen. Möglich formierte sich ein Demonstrationsschlag, der länger als eine halbe Stunde andauerte und durch die Straßen zog. Dann hielt ein Arbeiter eine Schlussrede, die nach der Auflösung erschien die Polizei, ganz Dessau spricht von dieser Demonstration.

Schon am Sonnabend haben hundert in den einzelnen Stadtteilen keine Demonstrationen, die durch Transparente gegen das Demonstrierungsverbot am 1. Mai protestieren.

In Deutschland steht eine neue Klassenkampfphase bevor. Um sie aufzuklären, sind neue einflussreiche Einwirkungserfolge erforderlich.

In England ist die Zahl der Wohlfahrtsvereinsangehörigen gegenüber dem Vorjahre um etwa 11 Prozent gestiegen.

3 Jahre sozialistischer Wettbewerb

Der Dynamo der Massen

Moskau, 30. April.

Das Proletariat und die Bauernschaft der Sowjetunion feiern die dreijährige Jubiläum der Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs, zu welchem die 16. Parteikonferenz die Vertiefung aufrief. In diesen drei Jahren erglitz die Idee des sozialistischen Wettbewerbs, die 2. ein in zum ersten Male in seinem vollen Umfang. Wie organisiert man Wettbewerb? Darlegte, breite Massen der Werktätigen in Stadt und Land und wurde zur mächtigsten Kraft, zur wichtigsten Grundlage der Organisierung der sozialistischen Arbeit in der Sowjetunion, zum Dynamo der Massen, der bereits so gewaltige Werke schuf.

An Stelle der bürgerlichen Konkurrenz, die ein Mittel zur Vernichtung des Schwächeren durch die Stärkeren darstellt, legte das Proletariat der Sowjetunion unter Führung der Partei Lenin die sozialistischen Wettbewerbe der Arbeiter untereinander, der Abteilungen und Betriebe untereinander, ganzer Schichten untereinander. Aber dieser Wettbewerb dient nicht zur Unterdrückung der Schwächeren, sondern im Gegenteil zur Anspornung, es den Besten, den Fortgeschrittenen gleich zu tun. Er entwickelt im Proletariat und in jedem einzelnen Proletarier die schlummernden schöpferischen Kräfte und organisiert das gesamte Proletariat zu einer einzigen geschlossenen Stoßtruppe zum Aufbau des Sozialismus.

Heute sind bereits 64 Prozent aller Werktätigen der Sowjetunion — eine Armee von rund 12 Millionen — im sozialistischen Wettbewerb erfaßt.

Das Moskauer Proletariat und mit ihm die Werktätigen der gesamten Union und der ganzen Welt sehen am Tage der Dreijährfeier der sozialistischen Wettbewerbe handgreiflich die neue Veräusserung des Wettbewerbs aus Stahl, Glas und Eisen vor sich — die Fabrikrielen, die loschen mit der Produktion begonnen haben.

Einer von ihnen ist die „Fräser“, größte Werkzeugfabrik Europas. An der Peripherie Moskaus wuchs auf dem Felde in kurzer Zeit ein riesiger Komplex von Fabrikabteilungen. Das Hauptgebäude, in welchem die wichtigsten Produktionsanlagen liegen, nimmt eine Fläche von 25 000 Quadratmetern ein. Der „Fräser“ beginnt sofort mit der Massenproduktion von Schneidinstrumenten und wird nach voller Inbetriebnahme aller Abteilungen jährlich 10 Millionen Bohrter, 1 Million Fräser, 1 Millionen Reibstaben und verschiedene andere Instrumente herstellen, im Werte von über 50 Millionen Rubel (sämtliche Werkzeugbetriebe der Sowjetunion erzeugen augenblicklich für 35 Millionen Rubel jährlich). „Fräser“ gibt 7000 Arbeitern, Ingenieuren und Techniken Brot und Arbeit, davon 2500 hochqualifizierten Kräften. Der Betrieb wird die sozialistische Sowjetunion unabhängig machen vom Import von Werkzeugen aus den kapitalistischen Ländern.

Die Belegschaft zeigte Mithraschöpfen von Arbeitseifer und vorbildlichen sozialistischen Wettbewerb, wodurch ein rasches Tempo des Baus ermöglicht wurde. Die Parteiorganisation, die von einer kleinen Gruppe von 40 Arbeitern auf 250, und der Komolom, der von 16 zu Beginn des Baus auf 1 000 wuchs, schenkte die Arbeiter im Kampf um das Reformtempo kein Rau, und dann um die rasche Erwerbung komplizierterer Maschinen und die Bedienung der vielseitigen Automaten, zusammen. Der Betrieb „Fräser“, der sich ehrenvoll etabliert in die Reihe der jüngsten Ergründungen des sozialistischen Aufbaus, beweist erneut, daß für die Werktätigen keine Hemmnisse unüberwindlich, keine Fesseln unheimlich, ist, wenn die Bourgeoisie vertreiben ist und die Arbeiterklasse mit ihrer kommunistischen Partei an der Spitze herrscht.

„Fräser“ wird die Sowjetbetriebe mit eigenen Werkzeugen besser Qualität beliefern und somit ein weiterer Schritt zur Stärkung der Arbeitermacht, zum Aufbau des Sozialismus, getan sein.

Chauffeurstreik in Stockholm

Stockholm, 2. Mai. Sämtliche Stockholmer Taxifahrer sind in den Streik getreten, nachdem die Schlichtungsbehörde längere gescheitert waren. An dem Streik sind 1700 Chauffeurs beteiligt.



19. Fortsetzung.
Ein kleines Zettelfchen, zierlich und geschmackvoll, gab darüber Auskunft. Je näher sie jedoch ihrer Wohnung, dem Arbeiterort, entgegenkam, um so mehr vermehrten sich die Gesäfte, in deren Schaufenster Schilder hingen mit dem Text:
„Waren nur gegen Bezugsgeld“
oder —
„Ansoverkauft!“
Die Buntter und Biergeschäfte waren geschlossen. An manchen hing drauhen ein Schild:
„Butter wieder am Mittwoch!“
Luise empfand diese Gegenstände bitter. Eigentlich wunderte sie sich, daß sie davon so überhäuft war. Waren diese Gegenstände nicht immer da? Stief man nicht überall mit der Nase darauf? Ja, — und merkte die anderen das gar nicht?
Die Reihchen, die in der Etappe in geschützten sicheren Wohnhäusern, weit hinter der Front, von Luxus umgeben haften, die Offiziere, die ihre Tage mit Raufschikanen, Pfeifen und Saufen verbrachten, die „Anabkömmlingen“, die Schieber, die hier in der Heimat alles kaufen konnten, was ihr Herz und Magen begehrte, — das waren die mitföhrenden Feinde. Luise hätte heulen können vor Mut, daß sie so ohnmächtig war.
Die Webergeschenke war bald vergehen, bis sie vor ihrem Hause anlangte. Sie stieg die vier Treppen hinauf, langsam, mit dem schweren Koffer. Sie hielt sich das Herz. Es klopfte laut.
„Wie müde die Mutter aussehen? Der Vater, die Geschwister? — Gleich wird sie mit der Mutter einfallen gehen! Gleich werden sich alle freuen, daß sie so viel Geld nach Hause brachte! Gleich wird sie ins Zimmer trat, gab es einen kleinen Schred. Der

Antikriegsmärsche im Fernen Osten

Tokio, 2. Mai. Der von der Polizei gestattete Maiaumarsch der Sozialdemokratie in Tokio, die für den imperialistischen Krieg, für die Annexion der Mandchurie, für die kriegsverbrecherische japanische Regierung eintritt, wurde von 5000 Polizisten gestoppt. Trotzdem gelang es den illegal unter schwierigen Bedingungen arbeitenden Kommunisten, an verschiedenen Punkten starke Protestmärsche zu organisieren. Rote Fahnen und Transparente mit Losungen gegen den Raubkrieg, für die Sowjetunion, für den Sozialismus wurden entrollt. Bei Zusammenstößen mit der Polizei wurden zwanzig Arbeiter verletzt und über 300 Revolutionäre verhaftet.

25 Kommunisten hingerichtet — aber die Massen marschieren

Schanghai, 2. Mai. Die blutbesteckte Komintang hatte sich eine besondere Schändlichkeit ausgesucht: In

Manching wurden am Morgen des 1. Mai 25 Kommunisten öffentlich enthauptet.
Die Emböderung der Massen war grenzenlos. In allen Stadtvierteln überfüllten die Demonstranten die Straßen. Polizeieinheiten wurden überannt, zahlreiche Waffengefährliche wurden getötet und schwerverletzt. Unter Todesgefahr hielten kommunistische Agitatoren Ansprachen an die Menge. An verschiedenen Punkten wurden rote Banner mit Hammer und Sichel entrollt.

Stroh Polizeiterrror Unmarich vor japanischem Konsulat in London

London, 2. Mai. Im Hyde-Park versammelten 15 000 Arbeiter auf. Als Antwort auf den Beschluß des revolutionären Komitees, vor der japanischen Botschaft einen Protestmarsch gegen den imperialistischen Krieg durchzuführen, war das ganze Viertel mit starken Polizeitruppen abgeperrt. Die Demonstranten durchbrachen die Polizeiketten und drangen bis zum Gebäude vor. Bei den Straßenkämpfen wurden viele Arbeiter und Polizisten verletzt.

Brüg im Zeichen der roten Einheit

Brüg, 2. Mai. In der Bischehollant, der Kistkammer des freigeberbesessenen französischen Imperialismus, waren die Maidandgebungen der Kommunisten überall viel härter bestraft, als im vergangenen Jahr. In Brüg war unsere Demonstration härter als die sozialdemokratische.

Im Nordwest belgischen Industriegebiet, dem Gebiet des gigantischen Bergarbeiterlagers, fanden die Maidandgebungen vollkommen unter dem Zeichen des Zusammenstießes der Werktätigen unter revolutionärer Führung. In Brüg beteiligten sich an der Demonstration 10 000 Arbeiter. Es sprachen zwei Redner der kommunistischen Partei, ein alter sozialdemokratischer Arbeiter, ein sozialistisch-sozialistischer Betriebsrat und ein Mitglied der Studentenliga. Die Redner für die Einheitsfront unter revolutionärer Führung. In Brüg, wo die Demonstration ebenfalls vom Zentralratsbüro vorbereitet wurde, marschierten 5000 Arbeiter auf. In Komotau beteiligten sich 5000 Personen. Im Zuge marschierte geschlossen ein sozialdemokratischer Frauenverein mit.

In der Rüstungsfabrik Piffen war die Beteiligung um das dreifache härter als im vergangenen Jahr. In der kommunistischen Verammlung sprach ein sozialistisch-sozialistischer Stoda-Arbeiter und zwei Sozialdemokraten gegen die Kriegsvorbereitungen der Stoda-Werke.

Riesentundgebungen in Amerika

Newport, 2. Mai. An den Kundgebungen am 1. Mai, deren Hauptföhlung: Kampf gegen imperialistischen Krieg war, nahmen eine Million Werktätiger teil. In Newport beteiligten sich am Tage 50 000 Arbeiter trotz Regenwetters, 100 000 Arbeiter bildeten ein begehrtes Spalier. Die Sozialisten konnten zu ihrer Kundgebung nur 6000 Teilnehmer aufziehen. In Detroit bildeten 100 000 Arbeiter Spalier und nahmen am Tage teil. Die Kundgebung in Chicago war die größte, die jemals dort stattfand. In Pittsburg demonstrierten Tausende, in Boston 10 000, in Kewland 25 000, in Rochester 5000, in Buffalo 3500 (in dieser Stadt bildeten 20 000 Arbeiter Spalier) usw. In Philadelphia nahmen am Tage 25 000 Arbeiter teil; die Polizei griff die Demonstration an, wobei 60 Arbeiter und 10 Polizisten verletzt und ins Krankenhaus gebracht wurden, während 28 Arbeiter verhaftet wurden.

Kriegstreiber „Germania“

Das deutsche Regierungsblatt beschuldigt die Sowjetunion der „Drohungen gegen Japan“.

Die „Germania“ ist das offizielle Regierungsorgan. Diese Tatsache muß man voranstellen, um zu erkennen, was es heißt, wenn die „Germania“ eine Entwertung der Lage im Fernen Osten mit der Ueberhöflichkeit verweist: „Aber droht Rußland oder Japan?“

In den Ausführungen des deutschen Regierungsorgans sind nachzusehen verfaßt, daß es in der Sowjetunion eine Gruppe gibt, die „Maßnahmen der Roten Armee gegen das Kogeben der japanischen Schutztruppen im Gebiet der ostchinesischen Eisenbahn“ und „Drohungen gegen Japan“ fordert.
Die „Germania“ verfaßt also die Friedenspolitik der Sowjetunion zu distibrieren, der allein es zu verdanken ist, daß wir noch nicht im Weltkrieg sind. Ja, sie bestreitet die stärksten Kräfte der Sowjetunion der Kriegstreiber.

Diese Haltung des Regierungsblattes, die die deutschen Arbeiter in helle Empörung versetzt, ist kein Zufall. Sie liegt auf der von Brüning konsequent verfolgten Linie der Annäherung an Frankreich, den Hauptkriegsführer der Welt.

Sozialistischer Ministerpräsident verprügelt

Melbourne, 2. Mai. Die Minister der Sozialdemokratie, auf der der Ministerpräsident Tuncliffe sprach, wurde von Arbeitern geföhrt, die über die Jungepolitik der sozialdemokratischen Regierung in heller Empörung sind. Die Arbeiter drangen bis zur Rednertribüne vor und verletzten dem Ministerpräsidenten wie auch anderen bekannten Rednern schallende Ohrspeigen. Ein großer Teil der Menge brach in Beifallrufe aus.

Kurze Auslandsnachrichten

Jerusalem, 2. Mai. Alle bekannten kommunistischen Führer waren in Schutzhaft genommen. Trotzdem bildeten sich in vielen Orten Demonstrationen.

In einem Prozeß Ottawens gegen die deutsche Zeitung der Rigauer Domkirche wurde die Kirchenverwaltung beurteilt, sofort ihre Wohnungen zu räumen. Die von Ottawen widerrechtlich eingeleitete Verwaltung bleibt im Amt.

Vater ließ irgend was aus der Hand fallen, die Mutter war so überhäuft, daß sie gar kein Wort hervorbringen konnte. Umfomeht redeten sie alle durcheinander, als die erste Uebererschöpfung sich gelegt hatte.
„Wo kommt Du so plötzlich her?“ fragte die Mutter. Dabei fiel es Luise auf, daß sie so rote Augen hatte. Hatte sie gemeint? Und kamen ihr schon wieder Tränen? Warum?
Auf dem Tisch stand ein Paket Kamföhung und an dem Blag eines jeden lag ein Schild Brot. Kaffee war in den Tassen, Kaffee, der wie hellbraunes Wasser ausah.
Mutter erklärte, als sie sah, wie Luise nach dem Tisch harrete, mit einer Geste, die wohl eindeutig sollte:
„Wir sind gerade beim Mittagessen — wir müssen uns etwas einrichten!“ Und nochmals entfußend:
„Das Brot, weißt Du, muß noch zwei Tage reichen!“
„Hast Du denn viel Hunger mitgebracht?“ fragte der Vater.
„Luise konnte vor Erregung kein Wort herausbringen. Sie schloß die ein paar Mal und packte dann, indem sie sich einen ordentlichen Ruck gab, das mitgebrachte Kommitbrot, ein Pfund ordentlichen und zwei Pfund Fett aus und legte es auf den Kaffeetisch und zwei Pfund Fett aus und legte es auf den Kaffeetisch. Die Mutter fragte: „Gierig nach dem Brot in die Hand, öffnete die Tüte und das Papier, als genüge es nicht, daß er es liegen sah, als müßte er sich erst durch Beföhlen überzeugen, daß es wirklich da war.“
Langsam kam das Gespräch in Gang.
„Hast Du Arbeit, Vater?“ Der Alte schüttelte mit dem Kopf.
„Mir mich gibt es keine Arbeit mehr.“ Flüsterte er.
„Er ist immer krank!“ legte die Mutter.
„Die Lunge will nicht mehr. Aber Grete arbeitet in einer Zuderfabrik und Marie noch immer in der Munitionsbude. Sie ernähren uns mit.“
„Und Karl?“
„Karl ist noch freiwillig noch immer in Holland. Wir haben lange nichts mehr von ihm gehört.“
Man merkte der Mutter an, daß sie auf ihre Kation Butter und Brot sehr oft verzichtete. Mutter wußte sich vor Freude gar nicht zu fassen, als Luise ihr die hundert Mark in den Schoß legte.
„Kind, Kind, so viel Geld — so viel Geld, das können wir ja wieder etwas zu essen kaufen ohne Lebensmittellisten!“ Die Mutter ging plötzlich aus der Küche. Luise sah ihr erstarrt nach. Warum ging sie so unheimlich hinaus?

„Frag nicht nach Jozeph“, sagte der Vater, „dann kriegt sie wieder zuniel!“
„Jozeph? Was ist mit ihm, ihr habt mit solange nichts mehr von ihm geschrieben?“
„Was soll schon sein?“ sagte der Alte in unsicherem, zerbröckeltem Ton, „red“ nur nicht davon, wenn die Mutter da ist, dann heißt sie wieder den ganzen Tag.“
Luise sprang auf: „Ist Jozeph verwundet?“
Die Mutter kam ins Zimmer zurück. Hinter ihrem Rücken machte der Vater heftige Zeichen, daß sie nicht fragen sollte; er schüttelte mit dem Kopf und legte die Finger an den Mund. Luise nahm sich zusammen und lächelte der Mutter zu. Die kam zu ihr, trich ihr über das Haar und drückte ihren Kopf an die Brust.
„Kind, Kind, komm, trink Kaffee — ich was! Oder wir wollen doch gleich mal einen ordentlichen Kaffee kochen. Gange haben wir keinen richtigen Kaffee mehr getrunken.“
„Ja, Mutter, ihr müßt nun auch mal wieder tüchtig essen und wir können doch auch was Ordentliches kaufen, es gibt ja so viel in der Stadt.“
„Ja, Kind, Jozeph Geld haft du ja mitgebracht. Weißt du, nun kann ich mir doch ein paar Schuhe kaufen ohne Bezugsgeld. Sonst gibt es nämlich nur welche mit Bezugsgeld, die kann ich nicht kaufen. Ich muß schon immer mit den alten Pantoffeln auf die Straße gehen.“
Der Nachmittag ging ja vorbei. Sie öfen, tranken Kaffee und erzählten alle möglichen Dinge. Sie waren wieder froh. Aber etwas war da noch. Etwas Unausgesprochenes. Es lag in der Luft. Es lag in den Augen, die plötzlich trauernd in eine Ecke harzten. Luise mußte immer an Jozeph denken. Was war mit ihm? Der Vater, das merkte sie, brachte das Gespräch immer auf etwas anderes, wenn es verständig zu werden drohte. Der Name Jozeph wurde nicht ausgesprochen.
Am Abend kamen Grete und Maria heim. Grete sah sich und unterernährt aus. Aber die Freude über das Wiedersehen kumberte rote Blüten auf ihr Gesicht. Luise konnte kaum die Zeit erwarten, bis sie allein mit ihr war. Am Schlafstimmer, wo nach der einige Monate alte Säugling, das Kind Marias, in seinem Korbchen schlief, fragte Luise:
„Aun sag mir endlich, was ist mit Jozeph los?lebt er noch?“
Fortsetzung folgt.

Reformisten und Christen für Lohnabbau und Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse

Eisenbahner schafft die rote Einheit!

Schaffung eines revolutionären Kampfprogrammes durch die roten Betriebsräte Wählt überall Kampfausschüsse zur Organisierung der roten Gegenoffensive

Einheitsfrontangebot der roten Betriebsräte bei der Deutschen Reichsbahn

(Fig. Ber.) Berlin, 30. April.

Doch es den Anhängern der Revolutionären Gewerkschaftsopposition mit der Herstellung der Einheitsfront aller Arbeiter erst, ist, wie wieder der Verlauf der Sitzung des Hauptbetriebes der Deutschen Reichsbahn vom Donnerstag, dem 28. April. Die roten Betriebsräte beantragten diese Sitzung, um in aller Öffentlichkeit und Öffentlichkeit die Frage der Schaffung der Einheitsfront aller Eisenbahner zu stellen.

Der Hauptbetrieb der Deutschen Reichsbahn besteht in seiner Mehrheit aus reformistischen und christlichen Betriebsräten, die oft mit unbenutzten Mitteln das Auftreten der roten Betriebsräte in den Sitzungen zu hindern versuchen. Allerdings ist jetzt die Stimmung in den großen Massen der Eisenbahner eine solche, daß unsere Kollegen im Hauptbetrieb am Donnerstag ungehindert ihr Eingehen ihre Vorschläge vorbringen konnten. Fast eine Stunde lang sprach der Redner der Opposition über den Weg, den die Eisenbahner gehen müssen.

Die Eisenbahnverwaltung plant einen weiteren Ausbau von 50 000 bis 60 000 Kollegen. Neben diesem Ausbau sollen Feuerstätten in großem Ausmaß eingeführt werden. Zu gleicher Zeit bringt man aber über 40 000 Eisenbahner zu Arbeitszeiten von über 48 bis 49 Stunden in der Woche. Dazu kommt noch, daß die Verwaltung im Begriff ist, in allen Dienststellen, wo im Gebirge gearbeitet wird, die Zeitreduzierungen durchzuführen. In einer Verhandlung mit dem Hauptkomiteat und den Gewerkschaften kündigte die Generaldirektion einen weiteren Lohn- und Gehaltsabbau an. Man verlangt, alles mit der schlechtesten Wirtschaftslage zu begründen. Eben meldet aber die Presse, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft für das Jahr 1931 7 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien gezahlt hat, für die höheren Beamten sind die Gehälter höher, für die technischen Beamten, für Bauarbeiter hat die Reichsbahn Millionen übrig. Die Schwerindustrie und ihre Betriebe bekommen von der Reichsbahn Subventionen und die Arbeitsbewegung wird von der Verwaltungsbürokratie begünstigt. Nur für die Arbeiter und unteren Angestellten ist kein Geld da.

Die roten Betriebsräte schlugen beim Hauptbetrieb ein klar formuliertes Kampfprogramm von 10 Punkten vor. In jeder Dienststelle, in allen unteren Gewerkschaftsorganisationen sollen Verammlungen der Eisenbahner und -beamten einberufen werden. Überall soll zur drohenden Lage Stellung genommen und organisatorische Voraussetzungen zum Kampf der Eisenbahner geschaffen

werden. In jeder Dienststelle sollen auf breiterer Einheitsfrontgrundlage Ausschüsse gewählt werden. Der Hauptbetrieb soll sich mit einem diesbezüglichen Aufruf an alle Eisenbahner wenden. Der Entwurf eines solchen Aufrufs wurde von den roten Betriebsräten schriftlich vorgelegt.

Die reformistisch-christliche Mehrheit des Hauptbetriebes lehnte den Vorschlag der roten Betriebsräte ab. Das zeigt, daß die reformistischen und christlichen Betriebsratsmitglieder des Hauptbetriebes genau so wie die Führer der Eisenbahngewerkschaften die Maßnahmen der Hauptverwaltung unterstützen. Wir sind aber überzeugt, daß die großen Massen der Eisenbahner und Beamten, wie auch die Betriebsräte auf den Dienststellen, den Vorschlag der roten Betriebsräte begrüßen. Es ist notwendig, sofort in Versammlungen zum Verhalten des Hauptbetriebes Stellung zu nehmen, es ist notwendig, daß in diesen Versammlungen das Kampfprogramm der roten Betriebsräte zum Gemeingut der Kollegenschaft wird. Das Kampfprogramm muß in die Tat umgesetzt werden!

Graphische Arbeiter schließt die Front

Kämpft gegen Verschlechterungen und Lohnabbau in jedem Betrieb!

Am 28. April im Reichsarbeitsministerium Ratgefundenen letzten Verhandlungen über den Manteltarif in Buchdruckgewerbe sind gescheitert, es droht nun die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches. Am 30. April sollten Verhandlungen über den Lohnstarif stattfinden, sie sind verschoben worden. Ueber die ungeheuren Verschlechterungen, die der Manteltarif-Schiedspruch enthält, schreibt die folgende erschienene Nummer 6 des „Graphischen Blad“ folgendes:

1. Die Ferienbezahlung wird um 30 Prozent gekürzt. Das ist eine erneute Kohlenklausur und die Ferienberechtigten sind während ihrer Ferien zum Jahreslohn und zur Einschränkung ihrer Lebensansprüche verurteilt.
2. Die tägliche Arbeitszeit kann „normal“ in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends liegen. Alle Entschädigungen wegen unzulänglicher Arbeitszeit fallen in diesem Zeitraum weg.
3. Die Anlagensatz für Kurzarbeit wird auf 2 bis 3 Tage verfürzt.
4. Die Unternehmer können noch selbstherrlicher wie bisher die Arbeitszeit auf die einzelnen Wochenlage verteilen.
5. Die Bezahlung für Sonntagsarbeit soll reduziert werden. Statt des bisherigen Stundenanschlages für regelmäßige Sonntagsarbeit, der 90 Prozent betrug, soll nur noch 75 Prozent gezahlt werden.
6. Bei Kurzarbeit verlangte Überstunden sollen, wenn sie innerhalb der achtstündigen Arbeitszeit liegen, nur mit 10 Prozent Zuschlag bezahlt werden.
7. Alle den Unternehmern von der Schlichtungskammer bewilligten Forderungen bringen den Buchdruckern direkten und indirekten Lohnabbau. Alle reaktionären Bestimmungen des alten

Manteltarifs (3. B. der Friedenspflichtparagraf 32) sind aufrechtzuerhalten worden. Den Unternehmern wurde aber darüber hinaus zugesichert, daß sie noch selbstherrlicher im Betrieb herrschen können.

Soweit der „Graphische Blad“. Am 1. Mai sollen die 30prozentige Kürzung des Urlaubsgeldes. Bewußt ließ Stegerwald mit der Kürzung der Urlaubsentwädigung bei den Buchdruckern beginnen. Er hofft, wenn der Widerstand bei den einflussigen „Pionieren der Arbeiterkraft“ besteht ist, daß dann die übrigen Arbeiter auch keinen ernstlichen Widerstand mehr leisten würden.

Es handelt sich um einen Angriff auf den Arbeiterurlaub überhaupt. Schon machen bestimmte Unternehmer im Buchdruckgewerbe den Arbeitern den Vorschlag, den Urlaub selbst freiwillig entprechend der gekürzten Entwädigung zu kürzen. Es ist den Unternehmern notwendig, daß so der Urlaub Schritt für Schritt befristet wird.

In jedem einzelnen Betrieb muß jetzt der Kampf organisiert werden gegen jede Verschlechterung tariflicher und übertariflicher Positionen!

Schafft euch eigene Kampfstellungen in jedem Betrieb!

Schließt das Kampfband mit den Erwerbslosen!

Tretet ein für die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit, bei vollem Lohnausgleich, um so für die Erwerbslosen neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen!

Dabei nicht länger eine Verbands- und Gruppenleitung, die den Arbeitern auf ihre Forderungen geschrieben hat!

Kämpft gemeinsam mit der RÖD-Graphik für eure Forderungen!

Aufbau der Erwerbslosengruppen der RÖD

Alle in der RÖD organisierten erwerbslosen Kollegen und Genossen von Halle müssen die vom Ortskomitee angelegten Erwerbslosen-Mittagstischveranstaltungen besuchen. Diefelben finden statt:

Am Dienstag, dem 3. Mai, 16 Uhr, in der Produktiv (Stadteil Zentrum).

Am Mittwoch, dem 4. Mai, 16 Uhr, im Lokal Barisch, Marienstraße (Stadteil Osten).

Am Freitag, dem 6. Mai, 16 Uhr, im Lokal Barisch, Kösterstraße (Stadteil Norden).

Am Montag, dem 9. Mai, 16 Uhr, Lokal Weinrich, Böhlberger Weg (Stadteil Süden).

Das Ortskomitee der RÖD.

Achtung, oppositionelle Metallarbeiter Halle
heute, Dienstag, den 3. Mai, 1930 Uhr, findet im Saal der Produktivgenossenschaft eine Sitzung aller oppositionellen Metallarbeiter statt.

Tagesordnung: Die Vorgänge im DMB Halle, Stellungnahme zum Verbandstag.

Alle Betriebs- und Gewerkschaftsorganisationen, alle in der RÖD und RÖD organisierten Metallarbeiter, sowie alle parteilosen oppositionellen Metallarbeiterkollegen müssen zu dieser Sitzung erscheinen.

Die Fraktionsleitung des DMB.

Das sind die Anweisungen Stegerwalds!

Lohnabbau und Beseitigung des kollektiven Arbeitsvertrages

Nach den neuen Anweisungen Stegerwalds an die Schlichtungsinstanzen wurde jetzt in der löschigen Papierindustrie ein Schiedspruch gefällt, der der ganzen Arbeiterschaft zeigt, was überall geplant ist und der ein neues schlimmes Alarmglocken bedeutet.

Der Schiedspruch bestimmt nicht nur, daß die Stundenlöhne um 5 bis 6 Pfennig pro Stunde gesenkt werden, er enthält die Bestimmung, daß

„für Betriebe, die sich in besonders schlechten Verhältnissen befinden, ein weiterer betrieblicher Lohnabbau erfolgen kann.“

„St. dazu nicht das „Einverständnis“ der Gewerkschaften vorhanden, so „kann“ durch den Schlichter ein neuer Schiedspruch gefällt werden, der der „besonderen Notlage“ des Betriebes Rechnung trägt.“

Dieser Schiedspruch ist von ungeheurer Bedeutung für die ge-

samte deutsche Arbeiterklasse. Wird doch hier zum ersten Male die Unabhängigkeit des Tarifvertrages durch eine Bestimmung im Tarif aufgehoben. Es zeigt sich hier, was der Minister Stegerwald mit der Schaffung einer „größeren Flexibilität der Tarifverträge“ meint.

Der kollektive Arbeitsvertrag wird vollständig durchbrochen. Betriebsweise müssen die Unternehmer mit Hilfe der Schlichtungsinstanzen immer neuen Lohnabbau durchdrücken.

Angesichts dieser Bedrohung ist es notwendig, in jedem Betrieb die breiteste rote Einheitsfront herzustellen. Jedem einfachen SPD-Arbeiter, jedem christlichen Arbeiter muß es jetzt besser als je möglich sein, einzusehen, daß sich jede Belegschaft auf den Kampf gegen jeden Lohnabbau, gegen jede Verschlechterung, um die breiten Forderungen des Tages einigen muß.

Wählt in jedem Betrieb Kampfausschüsse aus aufrechten Kollegen, nehmt überall den Kampf auf!

„Volkstümlich“-Gemeingut aller Raucher“

das sind die rechten Worte für unsere „Juno“!
Und wie erreichte Juno diese Anerkennung? Lediglich durch ihre hervorragende Qualität, die auf gewohnter Höhe zu erhalten, unser Ziel bleibt.

Wer **JUNO** raucht,
weiß, daß sie keine Wertmarken, Gutscheine, oder Stickerereien bringt,
dafür aber absolute Gewähr bietet
für unverminderte Güte und volles Format.



Die einzig Richtige!



Dienstag, 3. Mai 1932.

„Matfeier“ auf der Aufschbahn

Es ist eine alte Anekdote — nämlich, daß das Volksblatt der Hallenser Sozialisten von Herzen gern schwindelt. So schwindelt es in seiner Montagnummer, daß am Sonnabend von dem Stadtbürger eine Ermittlung „diesmal ziemlich ruhig“ vor sich gegangen sei. In Wirklichkeit hat überhaupt keine Ermittlung stattgefunden. Schade — sagt der Volksblatt-Berichterstatter — es wäre so schön gewesen. Zweiter Schwindel in der Montagnummer des „Volksblatts“: Ueber den Matkaufmarsch der Kommunistischen Partei wird folgendes berichtet: Der Umzug der „Einheitsfront“ zählte nur etwas über 2000 Teilnehmer. Man macht erst laute Witze über die Einheitsfront der Arbeiterklasse und schneidet dann fast die 2000 Teilnehmer zusammen. Der Polizeibericht gibt die Teilnehmerzahl bei den Kommunisten mit 3100 und bei der SPD mit 1800 an. Hier hat also ein amtlicher Bericht der Seering-Polizei den Schwindel des „Volksblatts“ entlarvt. Ein weiterer Schwindel des „Volksblatts“: „Matfeiern“ ist die Behauptung, daß die Kommunisten am 1. Mai ihre Anhänger aus der „weiteren (!) Umgebung Halles“ zum Matkaufmarsch hätten. Dabei ist folgendes Tafelgesch: Die SPD hat nicht nur in der weiteren, sondern sogar in der näheren Umgebung von Halle (Garten, Kamen, Grotte, Nietleben, Mühlitz, Oppin, Landsberg usw.) zum Teil wichtige Matkauf-Demonstrationen durchgeführt, während von der SPD im Saalekreis überhaupt nichts zu hören war. Auch mit dem plumpsten Schwindel kann man eben die gewaltigen Matkaufmärsche der SPD, besonders in Halle, nicht abtun.

Wir wollen dem „Volksblatt“ aber bei aller Befähigung zum Schwindel auch nicht die Latsche absprechen, daß es in gewissen Dingen auch mal die Wahrheit berichtet. Ueber das Zusammenkommen der Hallenser SPD im „Kampfbau“ am 1. Mai ist nämlich im „Volksblatt“ folgendes zu lesen: „Schießstände und Kegelschüsse waren für die Ermüdenden Anziehungspunkte, der Spielplatz, auf dem es nicht nur eine Schaulust und eine Aufschbahn, sondern auch ein Kapital-Theater gab, für die Kleinen, und der Tanzsaal für alle, die sich zur Jugend rechnen.“ „Herr und das des Lebens!“ war für einige Stunden die Parole.

Nein also: Schießstände, Kegelschüsse, Aufschbahn und Kapital-Theater — das war der Inhalt der „Matfeiern“ der SPD in Halle. Und über allem schwebte das Motto: „Freut euch des Lebens“. Kamohl, solange die SPD-Funktionen noch 18000 M. verdienen, wie Schandmüll, wird gelebt. Es war also eine „Matfeiern“ am Sonntag im „Kampfbau“ bei der SPD. Es war aber noch toller: Schaumburg hat mit hochgetreppten Kermel-Regeln gekloppt und sogar einige Tassen „geschmissen“. Der „eiserne“ Direktor war ebenfalls in Form. Nicht minder aber auch Gottlieb, der es sich nicht hat nehmen lassen, einmal von den Tischchen herunter zu springen. Er hat ja darin schon eine gewisse Übung — er ist schon einmal geruht — aber auf der Straße — in die Gasse!

Nachspiel zum Opel-Kühn-Konkurs

Nein Arbeiter und Angestellte standen am Sonnabend vor dem Eingangsportal unter der Anlage des Diebstahls. Als im Herbst vorigen Jahres der Konkurs der Firma Opel-Kühn eröffnet und bekannt wurde, beriefte dort ein wütendes Durcheinander. Material wurde von Kühn zu Zimmermann und umgekehrt transportiert. Die Angeklagten sagten einstimmig aus, daß in der Fabrik eine wahre „Revolution“ geherrscht habe. Niemand wußte, was er eigentlich für einen Zweck erhalte, außer denen, daß das Material alle Angehörigen umtransportiert werden mußte. In diesem Wirrwarr sollen sich viele Arbeiter und Angestellte irgendwelche Sachen, die sie für sich zu gebrauchen glaubten, mitgenommen haben. Und die neuen Angeklagten gehörten auch zu jenen. Der Hauptangeklagte Franz S. hat nach Aufstellung des Bogen vorgelesen und an die übrigen Angeklagten verteilt. Weiterhin sollten auch noch Werkzeug und Schraubstücke abhandelt werden sein. Die Angeklagten waren sämtlich gefällig. Das bemerkenswerteste an dieser Angelegenheit ist, daß es sich bei den Angeklagten zum Teil um langjährige Arbeiter der Firma Opel-Kühn handelte. Sie haben immer auch nur in der allgemeinen Verwirrung gehandelt, denn alle sind noch nicht vorbestraft. Die Gegenstände hat die Firma in der Zwischenzeit bereits zurückerhalten. Von den neuen Angeklagten befinden sich fünf noch heute bei Kühn im Arrest.

Wie auf Franz S. der eine Geldstrafe von 40 Mark subsidiär bekam, erhielten alle anderen je zwanzig Mark Geldstrafe. Sie können diese Strafe in monatlichen Raten abzahlen. Nun, die Arbeiter werden aus diesem Vorfall die Lehren ziehen und in Zukunft für bessere Löhne kämpfen.

Birkhahn-Balz im hallischen Zoo

Dank der großen Anzahl in unserem Zoologischen Garten gehaltenen einheimischer Tiere ist in ihm Gelegenheit gegeben, Szenen aus dem Tierleben zu beobachten, die sonst den meisten Sterblichen nicht vor Augen blieben. Gerade jetzt bietet sich Gelegenheit, ein Naturgeschehen zu sehen, das nicht nur das Herz des Jägers höher schlagen läßt. Die Zeit der Birkhahn-Balz ist eingetreten und jeder, der die begeisterten Schilderungen einer solchen Balz aus der Feder eines schriftgebildeten Weidmannes gelesen hat — und wer wäre das nicht — wird mit stillen Reden auf diese bevorzugten Sterblichen sehen haben. Für den Hallenser ist es nicht nötig, weiter fahnen in Birkhahnzoo zu unternehmen, bei wem er sich nach erfolglos verlaufen. Ihm bietet sich Gelegenheit, dieses eigenartige Naturgeschehen im Zoologischen Garten, der den vorjährigen Birkhahn mit schönen Schwefelbändern ausgezogen hat, zu beobachten. Natürlich nur, wenn er nicht in blinder Euphorie auf den Käfig (in der Nähe der Birkhahn-Käfige) und das belagerte Wild vergränt, sondern sich sein Laufen dem Käfig nähert. Diese Vorkehrungsmaßnahme lohnt ihm der Jahr dadurch, daß er sich in einem geräumigen Birkhahn, mit welchem er kein Schließen, Hin- und Hergehen und das Fahren des Stoches begleitet, nicht fangen läßt. So mals wie hier auch in den folgenden Birkhahn, der nach den Worten des fahnenbildenden Jägers „auf jeder Feder ein Auge hat“ wohl kaum auch zu sehen bekommen.

Werde Kämpfer der Roten Hilfe!

Zwei Hochverratsprozesse gegen den „Klassenkampf“

Beantwortet den Feldzug gegen die revolutionäre Presse mit verstärkter Werbearbeit für den „Klassenkampf“ und das „Rote Echo“

Die Justizverfolgung gegen die revolutionäre Presse wird mit unermindelter Härte fortgesetzt. Gegen den „Klassenkampf“ ist nunmehr ein zweites Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat eingeleitet worden. Der „Klassenkampf“-Redakteur Gustav Doll hat vom Untersuchungsrichter des Reichsgerichts die

Verfahren gegen den Genossen Gustav Doll ist beantragt; die Anklageschrift ist ihm bereits zugestellt worden. Am 27. Mai 1932 findet vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts die Hauptverhandlung gegen den „Klassenkampf“-Redakteur Bruno Kolthe statt. Die Anklage gegen den Genossen Kolthe lautet ebenfalls auf Vorbereitung zum Hochverrat.

Die Bourgeoisie vertritt mit allen Mitteln die revolutionäre Presse zu unterdrücken. Die Hochverratsklagen gegen kommunistische Redakteure, revolutionäre Arbeiter und Funktionäre der kommunistischen Partei hat bereits einen solchen Umfang angenommen, daß der 4. Strafsenat des Reichsgerichts, um die Sache nicht zu überlasten muß. Die Justizmaschine der kapitalistischen Republik arbeitet mit Hochdruck, um die zahllosen Anklagen gegen revolutionäre Arbeiter bewältigen zu können. Nazi-Banden laufen frei herum oder werden freigegeben. Die gelante Arbeiterklasse hat die Pflicht, den Klassenkampf gegen die Justizverfolgung und für die Freilassung aller verhafteten politischen Gefangenen und Freigabe der kommunistischen Partei und der Roten Hilfe zu verfechten. Die Werbearbeit für die revolutionäre Presse gilt es jetzt in den Betrieben und in den Wohngebieten zu verzeichnen. In den Betrieben und in den Wohngebieten zu verzeichnen. In den Betrieben und in den Wohngebieten zu verzeichnen. In den Betrieben und in den Wohngebieten zu verzeichnen.

Klassenkampf - Werbewochen

Bedenke: Wir verdoppeln unseren Einfluß, wenn jeder Leser einen neuen Abonnenten gewinnt!

Mitteilung erhalten, daß die Voruntersuchung gegen ihn wegen Vorbereitung zum Hochverrat abgeschlossen ist. Die Akten sind bereits dem Oberreichsanwalt zugestellt worden. Die Eröffnung des Haupt-

Nazi-Thieme erhält von Jordan Instruktionen

Am Sonnabend hatten sich, wie wir bereits kurz berichteten, auf dem Stadtplatz wiederum mehr als hundert Arbeiter und Arbeiterinnen angelammelt. Bereits am Donnerstag war bekannt geworden, daß die Kleinwohnungsbaugesellschaft am Sonnabend vormittag 11 Uhr die Ermittlung eines Ermessenslofen mit seiner Familie plane. Am Freitagabend wurde jedoch die Ermittlung zurückgezogen. Die Tatsache, daß sich am Sonnabend trotzdem wieder eine große Anzahl von Mietern und Arbeiter angelammelt hatten, ist der deutliche Beweis dafür, wie groß die Erregung bei den BewohnerInnen der Neubausiedlung über die fahndenden Methoden der Kleinwohnungsbaugesellschaft ist. Die Massenversammlung am Sonnabend beweist weiter, daß sich die Arbeiter auch nicht durch die tollsten Polizeistatuen abschrecken lassen, ihren Protest gegen die Zwangsmaßnahmen zum Ausdruck zu bringen. Außer einem kleinen Zusammenstoß mit einem Polizeibeamten kam es am Sonnabend zu keinen weiteren Zwischenfällen.

hänger gegeben, die offen erzählt haben, daß der Skandal mit Thieme nicht mehr so leicht gehen könne, wenn nicht noch der letzte Rest des Ansehens der NSDAP zum Leiden geben solle.

Bei der Aussprache der NSDAP-Führer mit Thieme kam es beständig zu lebhaften Auseinandersetzungen. Der Teil vertrat die Auffassung, daß es Thieme künftig unterstellt werden müsse, weiterhin Ermittlungen im Auftrag der Kleinwohnungsbaugesellschaft durchzuführen. Man föhnte in Halle das Ansehen der NSDAP nicht wegen eines Kohlenhändlers auf das Spiel setzen. Gegen die Verhaftung einiger Unterführer meinten sie mit aller Entschiedenheit Jordan und Garmann. Jordan verwarf die Rolle des NSDAP-Thieme und „politisch-strategischen“ Gesichtspunkt aus zu rechtfertigen. Er erklärte, daß man in Zukunft von Fall zu Fall entscheiden müsse, ob Thieme Ermittlungen durchzuführen soll oder nicht.

Auf alle Fälle aber müsse Thieme dementsprechende Aufträge der Kleinwohnungsbaugesellschaft annehmen und durchführen, wenn Kommunisten oder kommunistische Mitglieder dieser Ermittlungen Widerstand leisten!

Jordan machte geltend, daß es nicht angehe, daß die Kommunisten unter den Neubausiedlern eine solche Sympathie haben. Er wies darauf hin, daß die letzten Wahlsergebnisse im Neubausiedler hätten die Kommunisten über drei mal soviel Stimmen als die Nazis und dieser „Handlung“ Jordan mußte schließlich zustimmen. Die Verzei der NSDAP hat ein hartes Interesse daran, führende kommunistische Funktionäre aus dem Neubausiedler zu verbannen.

Das Patententgelt aus dem Braunen Haus am Kappellen ausstrahlen

und nach dem Thielplatz zu transportieren. Wir berichteten bereits vor Wochen, daß die Nazis am 1. Mai ihr neues Hauptquartier auf dem Thielplatz aufzulösen, weil die finanzielle Seite ein weiteres Verbleiben in dem „Braunen Tempel“ am Thielplatz nicht mehr zuließ. Sehr Thieme fuhr also am Sonnabend mit seinen Gehilfen am Thielplatz vor. Er geriet also nach wie vor das unerschütterliche Vertrauen der Jordan und Garmann. Ein Mensch wie Thieme, der mit solcher Brutalität erwerbslose Familien auf die Straße setzt, ist würdig, Mitglied der NSDAP zu sein. Thieme hat für seine reaktionären Schändlungen von den NSDAP-Führern Jordan und Garmann sogar eine Belohnung erhalten.

Diese Mitteilungen bestätigen im vollen Umfang unsere bereits ausgesprochene Behauptung, daß die Salbung der Nazis durch die Freilassung Thiemes handlungsunfähig ist. Jordan und Garmann sind ebenfalls im Zustand, von Fall zu Fall entscheiden, ob Thieme Ermittlungen durchführen soll oder nicht. Handelt es sich um Kommunisten, dann wird Nazi-Thieme eben unter harschen Schutz der Seering-Polizei wiederum zur Stelle sein, um sein schändliches Handwerk zu vollziehen.

Thieme und Garmann haben alle für die weitere Haltung“ bei dem Hin- und Herbewegen der erwerbslosen Familien aus ihren Wohnungen von ihren NSDAP-Jordan und Garmann eine offene Verneinung erhalten. Dies wurde auch häufig zum Ausdruck gebracht, indem ein Bild von dem Grundriß der Kohlenhandlung Hermann Thieme an den Tisch, in der 11. Uffizierten-Straße des „Kampfbau“ erhängt. Thieme ist der ausgesprochene Feind oder wertigen Mieter und Erwerbslosen. Er macht nach außen hin Bekannte für Adolf Hitler, dem Vater der Großkapitalisten Thieme und Hitler paßten zu ihm an. Die Arbeiterbewegung in Halle, die mit Unterstützung von der arbeitserfindlichen Rolle der Nazis Kenntnis genommen hat, wird nun erst recht die Kampffront gegen die Nazis verstärken.

Großer Krach im Wohnungsverein Halle-Süd

A. A. Am 29. April fand die Generalversammlung des Wohnungsvereins Halle-Süd statt. Nach der Erhaltung des Geschäftsberichts gab es eine äußerst lebhafte Diskussion. Als Auskünfte vom Vorstand und Aufsichtsrat erteilt wurden, bestand der Vorstand den fonderbaren Standpunkt, daß er doch die Mitglieder nicht mit in die Generalversammlung bringen könne. Bei anderen Fragen redete er um die Sache herum wie die Katzen um den heißen Brei. Sehr treffend mochte ein Diskussionsredner die Bemerkung: Der Vorstand ist so schlau, daß er sich um jede präzisere Auskunft herumzudenken versteht. Auch in der Frage der Entschuldigungen und Spefen für den Vorstand und den Aufsichtsrat kam es zu erregten Debatten. Die Mitglieder empörten sich darüber, daß an Reiselippen pro Tag und Beson 12 Mark bezahlt werden. Der größte Teil der Mitglieder befindet sich in einer großen wirtschaftlichen Notlage. Manche erwerbslose Familien mußten 12 Mark eine ganze Woche leben. Es wurde ein Antrag auf Auflösung des gesamten Aufsichtsrates gestellt und damit begründet, daß der Aufsichtsrat nicht mehr das Vertrauen der Mitglieder besitzt. Der Vorstand hat es schließlich verstanden, einen Teil der Mitglieder mit der demagogischen Ausrede ruhig einzufangen, daß nur eine bestimmte Gruppe die Minderheit habe, auf die Berufschäftigung Einfluss zu gewinnen. Der alte Aufsichtsrat sollte unter allen Umständen zurückgezogen werden. Nach fünf langen Debatten, die sich bis in die späten Nachtstunden hingen, ging der Aufsichtsrat demnach in die Brüche und wurde zum größten Teil neu besetzt.

zu dem sich Adolph erst den Steckschlüssel kaufte, und fuhren los. In Erfurt merkte U., daß sein „Freund“ ihn belächelt habe, das verringerte jedoch nach und nach die Freundschaft, denn beide überlebten in einem Erfurter Spiel und fuhren nach einigen Tagen nach Weiningen weiter. Dort vermachend Adolph und hinterließ U. den gekauften Doppelwagen. U. unternahm jetzt eine kleine Spirituurstur durch Schwaben, landete in München, wurde dort einen Tag wegen eines alten Revolvers festgesetzt, fuhr dann weiter herum, bis er schließlich in Dorff Buchheim an seinem Auto einen Defekt bemerkte. Er stellte den Opel beim Gattinier unter und holte sich am nächsten Tage einen motorbetriebenen Gehilfen. Aber auch dieser konnte den Schaden nicht heilen. U. pumpt den Getriebe mit zwanzig Mark an und verfährt, während der Wagen im Schuppen des Gattiniers stehen blieb. Zwei Tage später erfuhr der Gattinier, daß es sich um einen gekauften Wagen handelt und U. wurde ebenfalls festgenommen. Seit dem 6. Februar lag er in Untersuchungshaft und wurde vom Schöffengericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Das schonte man, daß U. ohne Führerschein, ohne Steuerkarte und ohne sonstige Papiere drei Wochen lang in Deutschland herumkreuzte. Er muß auf diesen Reiten in Oberbayern verurteilt und das Auto immer auf der Straße stehen gelassen haben.

Achtung! Arbeiterkinder!

Am Mittwoch, dem 4. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet im Gesellschaftshaus, Leipziger Straße, ein großer Kinderernsttag statt. Um 10 Uhr, Arbeiterkinder müßten erscheinen und bringen alle ihre Freunde mit. — Eintritt 10 Pfennig. Die Winterleitung.

Mit einem Opel auf der Walze

Rudolf J. aus Rangeneubringen befand sich auf der Walze und übernachtete am 12. Januar im hallischen Obdachlofen a. g. l. Dort schloß er schnell Freundschaft mit einem gewissen Eugen Adolph, der ihn zu einem Rundgang durch Halle mitnahm. Auf diesem Spaziergang erfuhr Adolph seinen neuen Freunde, daß er in Erfurt einen Defekt habe. Für die Reparatur, die er für bestimmte Arbeit hat. Da der Weg von Halle nach Erfurt zu Fuß langweilig ist, nahmen sie am Thielplatz einen Doppelwagen,

Wahlberechtigte Halle. Am Freitag, dem 6. Mai, 20 Uhr, findet im Thielplatz der Wahl der Sozialistischen Partei statt. Wahlberechtigte der SPD sind über die Wahl der Sozialistischen Partei am 6. Mai, 20 Uhr, findet eine Besprechung statt für die Wahlberechtigte von Halle. Diese ist in Erfurt einen Defekt habe. Für die Reparatur, die er für bestimmte Arbeit hat. Da der Weg von Halle nach Erfurt zu Fuß langweilig ist, nahmen sie am Thielplatz einen Doppelwagen,

Fahrrad	Herrnrad 39.75 M.	Herrnballonrad 49.75 M.	Halbrenner 35.75 M.	Fahrrad-Möller, Halle (Saale)
	Kinderrad 42.75 M.	Damenballonrad 53.75 M.	Ballonrenner m. Schlauchreifen 85.00 M.	Schmeerstr.1

Rund um den Erdball

Reportage aus dem „Heiligen Römischen Reich“

Von Tirol nach Abessinien — Der Traum ist ausgeträumt

Um es gleich zu sagen: es handelt sich nicht um Rom. Aber das macht nichts. Das alte „Heilige Römische Reich deutscher Nation“ hatte schließlich auch nicht in Rom seinen Mittelpunkt. Die Geschichte spielt in zwei Erdteilen: in Tirol, das bekanntlich in Europa liegt und in Abessinien, das einen Kaiser besitzt und sich in Nordafrika, in der Nähe von Äthiopien befindet.

Wer kennt nicht Tirol? Zumindest vom Hörensagen kennt es jeder. Es ist das Land mit den schönen Bergen und mit einer äußerst frommen katholischen Bevölkerung, die darauf achtet, daß die Baderhöfen bei den Kurgästen nicht zu kurz kommen und wo sich die Wirtschaftler in den Händen der Barren befinden. Man sieht, das „Heilige“ ist hier gemeint in einer ganz besonderen Weise.

Von Tirol weiß man noch, daß es einmal einen Andreas Hofer besessen hat, von dem das berühmte Lied lautet: „Zu Mantua in Banden...“ Früher zu Europa gehörte dieses Tirol auch zur Republik Venedig. Hier in diesem heiligen Land Tirol haben die österreichischen Heimwehrschützen ihre Zentrale. Den Bauern geht es in letzter Zeit so schlecht, daß die meisten von ihnen buchstäblich am Verhungern sind. Und je mehr der Faschismus in diesem Ländchen gewachsen ist, desto größer wurde der Hunger.

Nun belagert Tirol zum Glück nicht nur einen berühmten Helden Andreas Hofer, sondern besitzt auch einen Mann namens Andreas Thaler. Dieser Mann Andreas Thaler trägt, wie sein Namensvetter Andreas Hofer, ebenfalls einen langen Bart und war eine zeitlang österreichischer Bundesminister für Landwirtschaft. Er ließ die Not seiner Tiroler und sagte folgenden Befehl: Das „Heilige Römische Reich“ muß wieder ersehen. Warum auch nicht? Bleibt nur die Frage wo? Also Erzengel Thaler nahm einen Globus zur Hand und sein Blick fiel auf Abessinien. Er sah dort — auf dem Globus natürlich — unbewohnte Länder und beschloß, auf diesem Gebiet das „Heilige Römische Reich“ ersehen zu lassen.

Gesagt — getan. Erzengel Thaler, mit Vornamen Andreas, begab sich nach Abessinien und nahm gleich mit dem Kaiser von Abessinien Verhandlungen auf. Dieser erklärte sich bereit, ihm für seine Staatsgründung ein Gebiet ungefähre in der fünffachen Größe Österreichs zur Verfügung zu stellen. Mit der frohen Botschaft, eine „neue Welt“ entdeckt zu haben, gemessenmaßen als zweiter Kolumbus, aber mit noch größerem Ziel, lehrte Erzengel nach Tirol zurück und verblüdete seinen Bauern, daß die Erlösung nahe sei.

Hungernde Menschen sind bereit, überall hinzugehen, wo Aussicht auf Arbeit und Brot winkt — mag es auch in das neu zu gründende „Heilige Römische Reich“ in Abessinien sein. Der österreichische Staat stellte eine gewisse Summe zur Verfügung und Andreas Thaler begab sich mit Kolumbus II. marschierte an der Spitze seiner Bauern nach Abessinien. Schon erkundete er sein „geheiltes“ Auge das alte neue Reich in seiner Pracht und Herrlichkeit. Er sah bereits die Kaiserkrone auf seinem Haupte und es ging jetzt nur die Frage darum, ob Österreich eine Kolonie des römischen Reiches oder dieses römische Reich eine Kolonie Tirols sein wird.

Aber wie sagt man: Andreas denkt und... Als Andreas mit seiner Bauernschaft nach Abessinien kam, stellte sich heraus, daß das

Gebiet, das er zugewiesen bekommen hatte, wohl fünfmal so groß wie Österreich, aber einen kleinen Schönheitsfehler besaß: es ist nämlich eine Sandwüste. Also lehrte Andreas mit seinen Bauern nach Tirol zurück. Der kleine Ausflug hatte wohl eine hübsche Summe verschlungen, aber was spielt das schon beim österreichischen Staat, der den Dalles im Überflusse besitzt, für eine Rolle?

Gentile Menschen, besonders Staatgründer, lassen sich durch einen „kleinen“ Mißerfolg nicht abbreiten. Andreas Thaler schiffte sich kurze Zeit, nachdem er aus Abessinien zurückgekehrt war, nach Südamerika ein und landete in Brasilien. Auch hier führte

er lange Verhandlungen, die von gleichem „Erfolg“ getront waren, wie die Verhandlungen in Abessinien. Wieder stellte der Staat, dessen Regierung sich in den Händen der Partei befindet, der auch Andreas beim Kolumbus II. angehört, eine Summe zur Verfügung. Wieder wurde der Ozean einige Mal durchquert. Und der Erfolg? Die Familien der ausgewanderten Bauern veräußerten ihre letzte Habe, um ihren Familienhäuptern die Reisegelder zur Rückkehr aus Südamerika zu sichern. Damit hat der große Verlust, das „Heilige Römische Reich deutscher Nation“ in Abessinien oder in Südamerika von neuem ersehen zu lassen, seinen vorläufigen Abschluß gefunden.

Die Geschichte ist insofern von Interesse, als die Kolonialisierungspläne in Deutschland, das sogenannte Arbeitsbeschäftigungsprogramm der Regierung und der Gewerkschaftsführer ungefähr den gleichen Charakter trägt.

Leo.



Die ersten Bilder vom Vulkanausbruch in Südamerika

Links: der Vulkan Descabado während einer Eruption. Oben: ein Landschaftsbild aus Südamerika, 150 Kilometer vom Schauplatz der Katastrophe entfernt; die Gegend ist mit Aschenstaub überschüttet, so daß man den Eindruck einer Winterlandschaft hat. Unten: in der Stadt Curico in Chile wird die fußhohe Lavaeiche, die bis hierher geschleudert wurde, fortgeschafft.

Acht Monteur bei einem Gerüstesturz schwer verletzt

M. Saarbrücken, 2. Mai. Im Hohenloherwerk Natural in Henjungen (Lothringen) ereignete sich ein schweres Unglück. Auf einem Gerüst waren acht Monteur mit Metallarbeiten beschäftigt. Plötzlich gab die Seile, an denen das Gerüst befestigt war, nach. Die acht Arbeiter stürzten in die Tiefe und trugen schwere Verletzungen davon. Nur dem Transport zum Hüftenlagerrett erlag einer von ihnen seinen Verletzungen.

Erdrutsch begräbt einen Bauernhof Drei Tote

Paris, 2. Mai. Ein folgenschwerer Erdrutsch ereignete sich am Sonnabend in der Nähe von Brivas in Südfrankreich. Etwa 300 Kubikmeter Erde rutschten plötzlich ab und begrub einen Bauernhof mit seinem lebenden und toten Inventar unter sich. Die Hofbesitzerin, ihr sechsjähriger Sohn und eine auf Besuch befindliche 16jährige Nichte wurden lebendig begraben und konnten nur noch als Leiche geborgen werden.

Malariaepidemie in Natal Bis jetzt 1200 Tote

Kapstadt, 2. Mai. Die Bezirke Magonia und Goshwe in Natal wurden zur Zeit von einer verheerenden Malariaepidemie heimgesucht. Bis jetzt sind etwa 1200 Eingeborene gestorben. Die Missionare haben dringend Chinininjektionen angefordert, da dieses Heilmittel sehr knapp geworden ist.

Herabgestürzter Felsblock verhindert Eisenbahnverkehr

St. Goar, 2. Mai. Am Sonntag vormittag gegen 8 Uhr stürzte im Eisenbahntunnel der Strecke St. Goar—Dierdorf ein etwa 30 Zentner schwerer Felsblock ab. Kurze Zeit darauf passierte ein Personenzug in Richtung Bingen die Strecke. Er fuhr gegen den Felsblock und schoß ihn zur Seite. Kurze Zeit später kam aus der entgegengesetzten Richtung ein Zug, der auch auf den Felsblock fuhr. Beide Maschinen wurden stark beschädigt. Der Zugverkehr wurde für einige Stunden lahmgelegt. Personen wurden nicht verletzt.

Wieder Drahtseilanschlag in Ostmedienburg

Gültrow, 2. Mai. In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Zaager Landstraße wieder ein Drahtseilanschlag auf einen Kraftwagen verübt. Zwischen dem Telegraphenmasten 36 und 37 hatten die Täter einen starken Koppeldraht gespannt. Als das Postauto Teitzow—Günten gegen 23 Uhr gegen den Draht fuhr, wurde der Fahrer mit einem Stein beworfen und eine Schutzscheibe zertrümmert. Durch die Gegenwart des Fahrers wurde ein schweres Unglück verhindert.

Bisher 15 Tote beim Zäunungsglück auf der Philippineninsel Sulu

Neuper, 2. Mai. Berichten aus Manila zufolge sind beim Zäunungsglück auf der Insel Sulu bisher 15 Tote neben zahlreichen Verletzten und Vermissten zum Opfer gefallen. Die Einwohner der Stadt Jolo, die vollkommen zerstört wurde, kampieren auf der Straße. Hingegen mit Hilfsmitteln sind unterwegs.

Mord und Selbstmord

Hamburg, 2. Mai. Der 28jährige Fabrikarbeiter Casar Breuer aus Hamburg tötete die 63jährige Margarete Cede in seiner Wohnung mit einem Rasiermesser durch Halschnitt und verübte dann auf die gleiche Weise Selbstmord.



Künstlicher Kehlkopf ermöglicht Sprechen

In Amerika hat man einen Apparat konstruiert, der es Leuten, die ihre Stimme verloren haben, möglich macht, wieder zu sprechen. Durch das Bewegen der Lippen formen bekanntlich Mund und Zunge die Worte. Eine kleine Röhre, die in Verbindung mit dem künstlichen Kehlkopf steht, wird nun zwischen die Lippen genommen. Der künstliche Kehlkopf, den der Benutzter unter dem Arm hält, macht nun das Gesprochene hörbar.

Schweres Kraftwagenunglück Vier Tote

Sagen (Westfalen), 2. Mai. Am Sonntagmorgen ereignete sich an der Schwetter Straße ein schweres Kraftwagenunglück. Ein aus Aabel kommender Kraftwagen fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Die vier Insassen, drei Männer und eine Frau aus Herbede, waren auf der Stelle tot, während der Führer mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Hagener Feuerwehr mußte die Trümmer auseinanderschichten. Unter den Toten befinden sich ein Malermeister und ein Polizeibeamter.

Aus Not und Verzweiflung...

Weißeburen, 2. Mai. Im benachbarten Hohenbüttel ereignete sich am gestrigen Sonntag eine furchtbare Katastrophe. Ein bei der Holzhackerin Kruse beschäftigter polnischer Arbeiter, dem zum 1. Mai gekündigt war, erschoß seine Arbeitgeberin, verbarrikadierte sich dann auf dem Hausboden und gab auf die ankommenden Landjägerbeamten etwa 100 Schüsse aus einem Militärgewehr, einer Jagdflinte und einer Pistole ab, die jedoch niemand trafen. Die Landjägerbeamten erwiderten das Feuer. Als endlich ein Heberfallkommando aus Schleswig-Holstein eintraf, verübte der Täter Selbstmord, indem er sich eine Kugel in die Schläfe schoß.

Großer Waldbrand bei Potsdam

Potsdam, 2. Mai. Am Sonntag vernichtete ein großer Waldbrand bei Fersch 200 Morgen des Hohenhagener Waldbestandes. Es handelt sich dabei zum größten Teil um 20jährige Eichenjungwälder. In künstlichen Dörfern der Umgebung läuteten die Sturmglöden. 15 Feuerwehren erschienen an der Brandstätte. Es wurden bei der Löscharbeit von zahlreichen Soldaten und Ausflüglern unterstützt. Mehrere Lokomotiven brachten Speisen und Wasser sehr zu leichten hatten. Aus den Weidiger Heilstätten wurde in Kraftwagen Trinkwasser herangeschafft. Das Feuer ist wahrscheinlich durch die Unachtsamkeit von Ausflüglern entstanden.

Schießerei in einem Düsseldorfer Café

Düsseldorf, 1. Mai. In der Nacht zum Sonntag entstand in einem Café zwischen einigen Artisten und anderen Anwesenden eine Schlägerei, in deren Verlauf der Artist Michael Gammelenberg durch zwei Schüsse schwer verletzt wurde. Der Mann, der die Schüsse abgegeben hatte, wurde festgenommen, ebenso zwei weitere Beteiligten. Die polizeilichen Ermittlungen zur Klärung des Verhältnisses sind im Gange.

„Gesunde Frauen - gesundes Volk“

Das Deutsche Hygiene-Museum Dresden zeigte in Leipzig eine neue Ausstellung: „Gesunde Frauen - gesundes Volk.“

Eine Arbeiterin geht durch die Ausstellung. Sie denkt: „Gesunde Frauen, gesundes Volk.“

In Wohnstätten gedeiht kein gesundes Volk



Die Hofrätin der Wohnung vom Genossen Burthard in Bitterfeld.

Umgebung pflegen. - „Am Berufsleben ist die gepflegte Frau die erfolgreichere!“

Einige Zehner über die „Bauern“ (es ist nicht gesagt, ob Kleinbauern oder Großbauern) und über die Landarbeiterin.

Der folgende Satz: „Die notwendige Ruhe der Bäuerin wird durch eine Hauspflegerin gefördert.“

Es ließe sich noch vieles anführen von dieser Ausstellung. Aber das Entscheidende ist: Die Arrangure dieser Ausstellung wissen nichts von der Proletarierfrau.

Die Ausstellung weiß auch nichts von der Existenz der Sowjetunion!

Die Sowjetunion ist das einzige Land, in dem diese Forderungen erfüllt werden. Dort haben wir wirklich diesen Schutz für Mutter und Kind.

Die Antwort wird gegeben auf dem Reichstagskongress der werktätigen Frauen am 7. und 8. Mai in Berlin.



In 15 Veranstaltungen wurden 7480 Besucher für die kommunistische Presse mobilisiert. Werbt weiter für den „Klassenkampf“:

den Agitator und Organisator gegen den imperialistischen Krieg! Werbt verstärkt für das „Rote Echo“: den Helfer der werktätigen Massen im Kampfe um Freiheit, Arbeit und Brot!

Steigert Kampf gegen die Presse der Arbeiterfeinde Die roten Agitatoren von Halle mobilisieren die werktätigen Massen in Mitteldeutschland für die kommunistische Presse und werben neue Abonnenten:

Mansfelder Kampels stehen zur roten Front Die Veranstaltung in Stebten war trotz kurzer Vorbereitungen sehr gut besucht.

Leuchern wirbt für die rote Presse 450 Personen nahmen an der Presseveranstaltung teil. Zum größten Teil waren es kommunistische Anhänger.

Raumburg vollbringt eine Glanzleistung Von allen Presseveranstaltungen war die Raumburger die beste. Es ist uns gelungen, über den Kreis der kommunistischen Sympathisierenden hinaus an werktätige Schichten heranzukommen.

Zogau erneut im Aufstieg Die Presse-Kundgebung war von rund 400 Personen besucht. Seit einiger Zeit wieder ein überfüllter Saal.

Elbenburg mobilisiert die werktätigen Massen An der Organisierung von Veranstaltungen sind die Elbenburger Parteiarbeiter auf der Höhe.

Gröbers im Saalkreis bleibt rot Die Veranstaltung erbrachte den Beweis, daß selbst in kürzester Frist ein harter Erfolg möglich ist.

Die Presse-Stockbrigade „Rote Agitatoren“ gewann 300 neue Abonnenten. In Stadt und Land steigert die Werbeativität, kocht in den Betrieben vor.

„Aralli Kobotshi“, die sowjetrussische Zeitung, wartet auf Antwort. Die 3 besten Werber fahren nach der Sowjetunion!

Das größte Wasserkraftwerk der Sowjetunion in Daghestan im Bau

Im laufenden Jahr beginnt in Daghestan in Sula der Bau der größten Wasserkraftstation in der Sowjetunion. Die Bohr- und Gebirgsforschungsarbeiten sind schon in Angriff genommen.

Tag Zeit zur Vorbereitung der Presse-Kundgebung. Trostheim war der Saal sehr stark belegt. Neue Beizer wurden gewonnen.

Schönkündig organisiert in zwei Tagen überfüllte Veranstaltungen Es war eine glänzende Veranstaltung, die die Schützlinge Parteiarbeiter in zwei Tagen organisiert.

In allen Veranstaltungen herrschte große Begeisterung. Beifallsstürme erfolgten auf die Presse-Szenen.

Wie habe ich den Presseabend organisiert? (Vom politischen Zeitungsbmann aus Raumburg)

Am die Raumburger Veranstaltung von vornherein nicht zu gefährden und zu einem wirksamen Kampfabend auszugestalten.

Hierbei kam mir das Material der 3 Tage-PSD-Schule sehr zu Hilfe.

Erst bin ich in jede Versammlung der Massenorganisationen gefahren, habe dort kurz über die Bedeutung unserer Presse gesprochen.

Auf diese Weise war es möglich, im Vorverkauf circa 400 Plakette anzulegen.

Sondern nur durch eigene Initiative und revolutionäre Jähigkeit ein vollbesetztes Haus von 550 bis 600 Besuchern mit glänzender Kampfstimmung zu erreichen.

Das daghestanische Kraftwerk wird als gemaltete technische Halle für die Enttaltung der sozialistischen Landwirtschaft geschaffen.

Das daghestanische Kraftwerk wird als gemaltete technische Halle für die Enttaltung der sozialistischen Landwirtschaft geschaffen.

Das daghestanische Kraftwerk wird als gemaltete technische Halle für die Enttaltung der sozialistischen Landwirtschaft geschaffen.

Das daghestanische Kraftwerk wird als gemaltete technische Halle für die Enttaltung der sozialistischen Landwirtschaft geschaffen.



Dienstag, 3. Mai 1932

Was ist Arbeitsdienst?

In der letzten Nummer der provinzialistischen Landtagszeitung werden Ausführungen gemacht, die zeigen, wie sich die Winter der Arbeitsdienstpflicht denken und sie für sich auswirken wollen. Es heißt dort:

Dieser Träger ist ein Sportzeiter, eine Gemeinde, ein Kreis, der Landbund, ein Rotterkreuz, also irgend eine juristische Person, die die Allgemeinheit oder eine bestimmte Gruppe von Menschen betrifft.

Träger der Arbeit ist der, der den Antrag stellt, der den Fortschritt der Arbeit hat und weiter nichts sonst zu tun hat, als die geistige Leistung zu geben und vielleicht etwas Material zu liefern.

Träger ist ein Sportzeiter, eine Gemeinde, ein Kreis, der Landbund, ein Rotterkreuz, also irgend eine juristische Person, die die Allgemeinheit oder eine bestimmte Gruppe von Menschen betrifft. Freunde, die nicht auf den Kopf gefallen sind, und die auch sonst in ihrem Kreise etwas gelten, vielleicht auch Kreisvorsitzender des Landbundes, Sonntag früh einmal in den Wagen und sehen sich die Augen und einen Mund an.

Es gehört selbstverständlich ein gewisser guter Wille und Ueberredungskunst dazu, die in den Gemeinden lebenden Gewerkschaften zum freiwilligen Arbeitsdienst zu überreden und zu bewegen; daß es aber geht, zeigt uns das Land Thüringen. Die Forderung von 2 Mark werden nur für 2 Leute bezahlt, die noch in der Erwartung sind, daß die 2 Mark ausreichen werden, um sich zu ernähren, aber kein Geld bekommen, weil sie über 21 Jahre alt sind und sich zu Hause miternähren, für Wohlfahrtserwerbslose, wenn der Fürsorgeverband für sie einmühen ist.

Die Arbeiter, die sich zum freiwilligen Arbeitsdienst melden, hat einen Anteil daran, denn so lange er sich diesen freiwilligen Arbeitsdienst unterstellt, erwirbt ihn der Vorteil, daß er um dieselbe Zeit, allerdings höchstens um 20 Tage nach Beendigung des freiwilligen Arbeitsdienstes wieder länger stempeln kann. In der Hauptsache melden sich Arbeitslose, die in den letzten Wochen vor dem Ausgetretenwerden stehen, zum freiwilligen Arbeitsdienst. Sie streifen sich mit 1,50 - 2 M. je Tag zusammen noch ganz leicht auf und kommen später wieder in den Genuss ihrer vollen Unterpflanzung.

Die Winter sind gar nicht auf den Kopf gefallen. Arbeiten, die sonst von den Landarbeitern im Winter zu Lasten gemacht wurden, wollen sie jetzt auf Kosten der Steuerzahler (die selbst zahlen keine Steuern) von arbeitsdienstpflichtigen Erwerbslosen machen lassen. Eine Entschädigung von 1,50 im Tag wagen sie noch als "leicht gut" zu bezeichnen.

Gegen diese Schandpläne gilt es die Einheitsfront zwischen Erwerbslosen und Landarbeitern zu schließen. Kein Gewerkschafter darf sich finden, der zu diesen Betrügeraktionen arbeitet. Keiner wird sich fördern lassen wegen 20 Tagen länger Stempel. Und die Landarbeiter müssen sich durch Streik zur Wehr setzen dagegen, daß auch ihre Löhne auf diesen Saß von 1,50 Mark pro Tag herabgedrückt werden.

Weißenfels-Zeitz

Die falsche Front von Nazis bis SPD

A. A. Kumburg. Die Entschädigung war für zwei Tage, 28. und 29. April, vorgezogen. Dieselbe begann mit einer Geheimberatung, in welcher die Beamtentragredien bedroht wurden. Es war ein Gespräch, bei welchem die kleinen Beamten die Leidtragenden waren. Unsere Fraktion hatte Vorschläge gemacht, welche in der Linie der Maßnahmen der anderen Parteien lagen, sie wurden aber von allen Parteien abgelehnt.

Als die Entschädigung beginnen sollte, stellte J. J. J. (SPD) den Antrag, mit den geringfügigen Änderungen, welcher der Ausschuss beschloß, sich, daß die Sozialistische Partei war mit der Regelung einverstanden, nur hatte er keine Scheinbeweinigungen. Genosse J. J. J. widersprach und Genosse K. u. u. protestierte auf das härteste gegen diese Behandlung. Er ging auf mehrere Vorschläge ein und erklärte, daß die kommunalistische Fraktion der Heftigkeit diese Entscheidung des Staats unterbreiten würde.

Der Antrag J. J. J. wurde angenommen und so war der Etat in 5 Minuten fertig.

Die kommunalistische Fraktion hat für Mittwoch, d. 4. Mai, eine öffentliche Einwohnerversammlung einberufen, die im Schützenhaus um 20 Uhr stattfindet.

Einwohner von Naumburg, erscheint in dieser Versammlung, in derselben wird die Forderung der Entschädigung und Rechte über die Sitzung geben. Die Arbeiter werden die Angst aller Parteien, ihre Maßnahmen durch die Kommunisten entlarvt zu sehen.

Schluß des Provinzial-Landtages

Nichts für die werktätigen Massen — Neue Schwindelmanöver der SPD — Organisiert den Massen-kampf gegen wachsendes Elend

A. A. In der Freitag-Sitzung des Provinzial-Landtages (die letzte brachte den Abschluß der Tagung) brachten die Kommunisten immer wieder Anträge im Interesse der Werktätigen ein. Das Zutreffen jedes einzelnen Genossen war eine Kampfanzeige der sozialistischen Parteien. Der Sozialist Baer mochte Ordnungsurteile erlassen, und einzelnen Genossen das Wort entgegen, immer wieder wurden die Kampfparolen von neuem aufgeworfen.

Klingliche Haltung der SPD-Fraktion

Die SPD-Fraktion, deren Mitglieder fast durch die Bank diese Gewerkschaftsbirokraten, Landräte, Stadträte und ähnliche Leute sind, spielten eine überaus klägliche Rolle während der ganzen Tagung. Alle sozialdemokratischen Abgeordneten sahen wie die Dämonen da. Neben derlei außer dem Sozialistischen Sachverstand. Die 44 SPD-er parierten dem Fraktionsvorsitzenden Weber, dem Regierungspräsidenten von Magdeburg, auf jeden Wink.

Das Ganze, was die SPD-Fraktion fertig brachte, war das Eingringen eines ganz demagogischen Antrages auf Arbeitsbeschaffung und war die veraltete Forderung: Weiterbildung des Mittelstandes!

Die preußische Staatsregierung wurde wieder einmal aufgefordert, ihrerseits die Staatsanleihe zu den Bauarbeiten zur Verfügung zu stellen. Unter Genosse Heßler, Mühlh, erläuterte die SPD-Demagogie, die seit Jahrzehnten der Mittelstand benehmen wollen.

Den Schwindel der Arbeitsbeschaffung durch die SPD glaubt niemand mehr. Die Kommunisten nahmen Bezug auf ihre eigenen Forderungen auf Arbeitsbeschaffung, wozu der Bau von Straßen, Kinderheimen, Provinzialanstalten glühend wird. Die SPD stimmte dem Schwindelantrag der SPD, der durch seine Verlogenheit neue Millionen in den Massen wecken soll, nicht zu. Für den sozialdemokratischen Schwindelantrag stimmten alle bürgerlichen Parteien, auch die Nazis. Was illustriert an besten, was er wert war!

Mit Recht heulte Genosse Heßler, daß nur in einem Sozialdemokratischen Mittelstand gebaut werden muß.

Eine weitere gräßliche Entlarfung der Sozialisten erfolgte bei dem Bericht des Ausschusses für Beamten- und Angestelltenfragen. Der Sozialist Baer machte es sich leicht. Er sagte, alle Anträge der Gewerkschaften werden dem Provinzialausschuß überweisen, d. h. praktisch scheitern in den Kabinettschubfächer.

Die Kommunisten sind führend

Für die kommunalistische Fraktion sprach Genosse Kühn. Er betonte, daß im Ausschuss für Arbeiterfragen und Entschädigung der Arbeiterkommunisten für Beratung und Antragstellung die Organisationsleiter stimmten, während die in diesem Ausschuss sitzenden SPD- und Gewerkschaftsvertreter nicht die geringsten Anstalten machten, über die Anträge überhaupt zu sprechen.

Die Rede des Genossen Kühn war eine Abrechnung mit der Politik der Gewerkschaftsbirokratie. Der Genosse verurteilte auf die eigenen Anträge der Kommunisten: Einführung der 40-Stunden-Woche mit sollem Lohnausgleich in den Provinzialanstalten, sofortige Nachzahlung der durch Folterordnung abgebauten Löhne. Die Forderungen lassen sich nur mit Kampf durchsetzen. Die Arbeiter

Otto Hoffmann

Am Sonntag, dem 30. April 1932, vormittags, wurde unter der Leitung Otto Hoffmann im Alter von 58 Jahren durch den Tod aus unserer Reihen gerissen. Seine ganze Lebenszeit opferte er der revolutionären Arbeiterbewegung.

Durch seine revolutionäre Tätigkeit als Gemeindearbeiter wurde er durch die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung und unter Missbilligung des reformistischen Parteizentralen von seiner Funktion als Koch entzogen und schließlich als arbeitslos zurückgeworfen. Diese Maßnahme beinträchtigte seinen Gesundheitszustand sehr.

Wir sichern unseren alten Genossen Otto ein treues Gedenken. Alle Parteigenossen beteiligten sich am Mittwoch um 11 Uhr auf dem Getreidebrunnenhof bei der Einäscherung.

Die Beisetzung in Zimmendorf wird noch rechtzeitig bekanntgegeben. SPD, Ortsgruppe Zimmendorf.

Mansfeld-Sangerhausen

Landarbeiter im Betrieb sind unterfüllungsbedürftig

A. A. Bismarck. Einen interessanten Bescheid erhielt ein Erwerbsloser vom Gemeindevorsteher Weise in Bismarck als Antwort auf einen Antrag, in dem er Stellung verlangt hatte:

Bismarck, den 3. April 1932.

Zu Ihrem Antrag vom 11. März 1932.

Die Gemeindeverwaltung erkennt Ihre Notlage an, kann aber bei der finanziellen Notlage nicht eine einmalige Entschädigung nicht leisten, da die Gemeinde kaum noch in der Lage ist, die laufenden wöchentlichen Unterhaltungen zu zahlen. Da wohl jeder Unterhaltungsempfänger sich in derselben Notlage befindet, wäre auch jeder berechtigt, gleichen Antrag zu stellen, auch die landwirtschaftlichen Arbeiter, welche hauptsächlich einen Arbeitsdienst von 13 Mark haben, verheiratete Kinder ernähren müssen, könnten gleichen Antrag stellen.

Daß Sie bei fremden Leuten in Logis sind, ist nicht Schuld der Gemeinde.

Aus obigen Gründen kann die Gemeinde dem Antrag nicht statt geben. Gegen diesen Bescheid steht Ihnen binnen 2 Wochen nach Mitteilung der Einspruch beim Kreisratsschuß des Mansfelder Seekreises in Eisenberg, durch meine Hand zu.

Der Gemeindevorsteher Weise.

Der Gemeindevorsteher bestätigt also, daß die Landarbeiter, die in Arbeit stehen, genau so unterfüllungsbedürftig sind wie die Erwerbslosen. Aber er lehnt natürlich als Diener des kapitalistischen Staates jede derartigen Antrag ab. Er spielt Erwerbslose und Landarbeiter gegeneinander aus.

Erwerbslose und Landarbeiter müssen gemeinsam für Erhöhung der Unterfüllung und des Lohnes den Kampf vorbereiten.

Der Bund der Freunde der Sowjetunion ruft: In Wittenberg, Sonntag, am Freitag, den 6. Mai, um 20 Uhr, im Tanzgartenplatz (Schweizerhaus) Genosse Erwin Eckert, ehemaliger Pfarrer in Mannheim, über seine Ergebnisse in der Sowjetunion.

und Angestellten in den Provinzialbetrieben müssen das erkennen und den Kampf gegen den Sozialismus aufzunehmen.

Der Genosse Jersch begründete die Gewerkschaftsanträge und machte Defensivvorschläge zur Finanzierung derselben: Abbau der hohen Gehälter, Einführung einer Millionärsteuer, Streichung der Wählerlisten für Darlehen, Abbau der Gehältern und sonstigen überhöhten Besoldungen in den Anstalten der Provinz. Von der SPD bis zu den Nazis lobte alles gegen die Anträge der Kommunisten!

Der Genosse Biering forderte als Vertreter der Kleinrentner die Herabsetzung der Beiträge zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, gänzlichen Wegfall der Beiträge für kleine Bauern und Pächtern. Der sehr weitgehende und im Interesse der kleinen Bauern liegende Antrag der Kommunisten wurde von der SPD bis zu den Nazis abgelehnt. Nach Zustimmung derselben stimmten die Kommunisten für einen Antrag der SPD, wozu die Mittelbeiträge auf 2 Mark herabgesetzt werden. Ohne die Initiative der SPD wäre auch diese, wenn auch bescheidene Herabsetzung, nicht möglich gewesen. Die SPD sah unter Druck und Zwang beschließen diesen Antrag ein.

Manöver des „eisernen Konrad“ verpufft

Zweifelhafte machte der Sozialist Jersch auf den Antrag der SPD-Fraktion ein Mandaterteinverleibung des „eisernen Konrad“ auf der Rednertribüne und fragte an, ob der Naziabgeordnete Hinfier derselbe Hinfier sei, der in Potsdam wohne und somit in der Provinz Sachsen gar nicht mehr seinen Wohnsitz habe! Der Nazi Hinfier hat darauf eine Antwort gegeben, die mehr als lakonisch war. Sie hieß inhaltsgemäß: „Nurlich mir kein Sackel runter!“

Einwas Praxistages ist bei dem SPD-Vorhof nicht herausgekommen. Der „eisernen Konrad“ hat die Polizei des Herrn Seering nicht in Bewegung zu setzen vermocht, um den Dingen auf den Grund zu gehen. Bei einem Kommunisten wäre im Hundebundeher festgestellt worden, ob er noch in der Provinz wohnt oder nicht. Die Gasse Schaumburger würde deshalb äußerst überflüssig, was die boote „Vollstahl“-Redaktion natürlich nicht hindert, die Schaumburgerlöhner als „große Aktion“ darzustellen!

Die Schlußsitzung am Sonntag brachte nichts wesentlich Neues. Die Anträge der Kommunisten wurden abgelehnt, die Erhöhung der Provinzialumlage wurde gleichfalls abgelehnt. Die Vertreter der einzelnen Parteien machten die Erhöhung der Umlage nicht verantworten, weil sie sich gegen die Staatskommunisten bei der Erhöhung weigerten. Eine kommunale Selbstverwaltung existiert ja sowieso nicht!

Schmeißt die rote Einheitsfront in Betrieben und Stempelstellen, schließt das Bündnis mit den wertvollen Bauernmännern und Mittelgehältern, kämpft gegen neue Hoffenauflösung unter Führung der SPD!

Delitzsch-Torgau

SPD - Reisetier in der Klemme

A. A. Kumburg. Die SPD hatte hier zur Freuenwahl eine öffentliche Versammlung einberufen. Weil ein Hallischer Genosse zufällig in der Nähe war, bewußte er die Versammlung, um in der Diskussion aufzutreten. Die Hallerbesitzer versuchten den Genossen aus dem Saal zu weisen mit der Begründung, es sei nur eine Einwohnerversammlung für Kumburg. Diskussionshätten hier nichts zu suchen. Weil aber die Versammlungsleiter dem Genossen nicht weichen wollten, mußte er sich mit dem kommunalistischen Sprecher abgeben, den Saal verlassen zu lassen. In der Diskussion SPD-Genossen, eine Diskussion zu haben. Als Reisetier der SPD sprach ein kühler Landtagsabgeordneter.

Durch die Diskussion, in der außer dem Genossen aus Halle ein parteiloser Kleinrentner aus Kumburg sprach und die Diskussion der SPD für den Großgrundbesitz entlarvte und offen für die Wahl der SPD aufbereitete, kam der Herr Landtagsabgeordnete in große Verlegenheit.

Schließlich erklärte er, daß diejenigen, die sich nicht entschließen könnten, SPD zu wählen, daß ein kleiner Nazi oder eine andere Partei wählen sollten, sondern dann unbedingt der SPD 4 ihre Stimme geben müssen.

Anschließend dieser Hilflosigkeit der SPD gegenüber kommunistischen und parteilosen Diskussionsteilnehmern ist es erklärlich, daß die SPD es wenn irgend möglich, vermeidet, eine Diskussion zu erlauben. Unsere Aufgabe ist es, überall solche Diskussionen zu erwecken und die zerfallende SPD so wie in Kumburg in die Klemme zu treiben und vor den Massen der Zuspörer zu entlarven.

Letzte Kurzmeldungen

Unterhaltungen bei der Provinzialverwaltung Merseburg

Nach monatelanger Bauunterhaltung sind jetzt die beiden Reanierungs, Landesbauoberinspektor Bannenberg und Oberingenieur Tschamin, verheiratet worden. Sie sollen Unterhaltungen begangen haben, die für einvernehmliche abgehandelt worden 9000 Mark um ein Mehreres übersteigen.

Merseburg. Proletarische Leihbücherei. Der Verein Merseburger Bücherfreunde, der sich zur Aufgabe stellt, der gesamten Einwohnerschaft gute proletarische Literatur zugänglich zu machen, hat in der Delitzsch 15 eine Leihbücherei eröffnet. Es werden Werke der bekanntesten proletarischen Schriftsteller geführt, wie Gorki, Barbusse, Upton Sinclair, Jack London, Rudolf Kerner u. a. Ferner ist sehr reichhaltige marxistische Literatur, Werke von Marx, Engels, Lenin, Luxemburg, vorhanden. Die Leihgebühr beträgt pro Buch und Woche 10 und 15 Pfennig.

Weißenfels. Scheunendieb. Im benachbarten Ustertitz brante die Scheune des Gutbesizers David vollkommen nieder. Vom wahren Feuerwehnen am Brandplatz erschienen waren, war infolge Wassermangel dem mitternächtigen Element nicht bekommen. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Weißenfels. Einbrecher im Konsumverein. In der Verkaufsstelle des Konsumvereins in der Weißenfelschen drangen nachts Diebe ein und stahlen Waren wertschätzender Art, deren Wert sich noch nicht übersehen läßt. Die Täter sind unbekannt.

MAGGI' Fleischbrühe 5 Würfel (1 Stange nur noch 17 Pfg.)

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,20 Mark; durch die Post bezogen 2,30 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Postfach 116. Tel.: 210 46 (Hrb.); 210 47 (Berat.)

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mt. im Zeitl. Bonifanten: Streifen bei Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Postfach 116. Gesamtvertrieb: Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Postfach 116

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Dienstag, 3. Mai 1932

12. Jahrgang Nr. 103

Bauarbeiter im Streit gegen Lohnraub!

In Halle, Berlin und Leipzig Streiks in roter Einheitsfront unter Führung der KGD — Die Bauarbeiter geben das Signal für die Chemieproleten, für die Gemeindefarbeiter, die Eisenbahner und alle vom Lohnraub Betroffenen — Die reformistischen Streikbrüderorganisations gegen Kampf — Freigewerkschaftler, laßt euch nicht als Streikbrecher mißbrauchen, schließt rote Einheitsfront

(Eig. Meldung) Halle, 3. Mai.

Am gestrigen Montag traten in Halle die Bauarbeiter der Firmen Schmidt & Richter und Hoffmann & Ziegler in den Streik. Die Unternehmer hatten am Sonnabend Nachere vorgelegt, daß jeder Bauarbeiter ab 2. Mai zu 80 Pfennig Stundenlohn weiterarbeiten könne. Bis zum 30. April betrug bekanntlich der Lohn 1,03 Mark in der Spitze. Die Streiks stehen unter Führung des roten Verbandes. Es beteiligen sich rote Verbände wie Kollegen, die im KGD organisiert sind, am Streik.

Die im KGD organisierten Kollegen rufen dem Bauern Bauern auf die Wage, um die Entlohnung des Streiks für die Gewerkschaftslogen zu erreichen. Der Birotat erklärte:

„Streik kommt gar nicht in Frage. Arbeit für den neuen Lohn weiter, bis der Schiedsspruch gefällt ist. Vorläufig ist es doch noch nicht so weit.“

Und als ihm die Kollegen Vorhaltungen machten, daß die Gewerkschaft gar nicht eingreife, antwortete Bauern: „Wenn es

gungen Arbeiterklasse schließt Einheitsfront schließen. Wie das verwirklicht werden, was die KGD und die KGD in ihrem Aufruf an die sozialdemokratischen und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter gelegt hat:

„Wir Kommunisten und Mitglieder der KGD und der roten Gewerkschaften wollen alle Kampfmaßnahmen ergreifen, wir erklären: Wir sind bereit, mit jeder Organisation, in der Arbeiter vereinigt sind, und die wirklich den Kampf gegen Lohn- und Unterdrückungsabbau führen will, gemeinsam zu kämpfen.“

Bauarbeiter, Chemiearbeiter von Bitterfeld-Rittberg, Gemeindefarbeiter, Eisenbahner, graphische Arbeiter, Landproleten, ihr alle müßt jeden Lohnraub mit Streik beantwortet!

Auch Berliner Bauarbeiter streiken!

(Eig. Drahtl.) Berlin, 3. Mai 1932.

Gestern ist die Belegschaft der Firma Hermann Steubel GmbH auf der Baustelle Struvenhof in Ludwigsfelde bei Berlin in den Streik getreten. Der Kampf richtet sich gegen einen angebotenen Lohnabbau von 21–28 Prozent.

Bauarbeiterstreik in Leipzig

(Eig. Meldung) Leipzig, 3. Mai.

Am 30. April sind die Bauarbeiter der Firma Peuser, Soh., Zisl, und Weinbau, Leipzig, in den Streik gegen den von den sachlichen Unternehmerverbänden gebotenen Lohnabbau in Höhe von 25 bis 30 Prozent getreten.

Heute morgen stehen auf etwa 16 Baustellen 500 Bauarbeiter

So wird „saniert!“

Halle, 3. Mai.

Zwei kleine Notizen zuvor:

Der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich erklärte gestern, daß bei der Sanierungsaktion für die Banken der Verlust des Reiches etwa 400 Millionen Mark betragen würde.

Der ehemalige sächsische Minister Dr. Wille sprach in Leipzig in einer Verammlung des „Volksbundes für Arbeitsdienst“ (Das ist auch schon da d. R.) über diesen Vortrag berichtet heute morgen die „Neue Leipziger Zeitung“:

Mit aller würdigen Deutlichkeit gestellte Dr. Wille die Arbeit der Rationalisierung. Sie hat uns 85 Milliarden gekostet und ihre Wirkung war nur eine ungenügende Verstärkung der Arbeitslosigkeit!

Als Ausweg empfiehlt der außer Dienst gestellte Staatsminister die Einführung der Arbeitsdienstpflicht.

Nur einigen Tagen brachte dieselbe Zeitung, der wir dieses Zitat entnehmen, eine ganze Serie hegellierter Artikel für die Durchsetzung der Groenerischen Pläne zur Bildung der nationalen Jugendorganisation, deren Aufgabe Arbeitsdienstpflicht und Militarisation der Jugend sein soll. Alle sind ich einig, von den Nazis bis zur SPD, daß das der nächste Schritt ist, um weitere Rechtlosmachung des Proletariats und einen weiteren Schritt in der Aufrüstungsstraße durchzusetzen.

Aber in diesen Zeilen wollen wir folgendes feststellen: Jetzt geben die Verteidiger der kapitalistischen Rationalisierung den üblichen Kontrast ihrer noch vor wenigen Jahren als Rettung angepriesenen Methode der Ausbeutung der Arbeiterklasse zu. Neue Rezepte tauchen auf, die nichts anderes sind, als neue raffinierte Ausbeutungsmethoden.

Zu diesen gehört auch das Krümpersystem. Aber die Arbeiterchaft hat sehr wohl begriffen, daß auch das nur ein raffinierteres Mittel ist, um auf ihre Kosten die Profite der Unternehmer sicherzustellen. Und so können es die sozialistischen Einheitsfront dieser kapitalistischen Sitzungssession heute zum Beispiel im Mansfelder Land nicht mehr wagen, das Krümpersystem öffentlich zu empfehlen. Die Kommunisten und die KGD haben

Eisenbahner, aufgepaßt!

Die deutsche Reichsbahngesellschaft hat ihren Geschäftsbericht für das vergangene Jahr veröffentlicht. Einige dürre Zahlen:

Die Gesamteinnahmen sind um 15,8 Prozent gesunken gegenüber dem Vorjahre.

Die Ausgaben sind um 528,3 Millionen gesunken bis auf 10,7 Millionen, also reiflos aufgebraucht.

Der Reingewinn beträgt 75,2 Millionen Mark, er wurde den Rücklagen entnommen, da die gesetzliche siebenprozentige Dividende auf die Vorzugsaktien Gruppe A in Höhe von über 1 Milliarde Mark fälliggestellt werden muß.

Die Einsparungen bei den Gehalts- und Lohn-Einzugungen betrugen im Geschäftsjahr 1931 insgesamt 459 Millionen Mark.

Schon sind weitere Massenentlassungen, Betriebsstillegungen und Feierlichkeiten bei der Reichsbahn angekündigt. Jetzt gilt es, den entschlossenen Kampf bei der Eisenbahn vorzubereiten. Eisenbahner! Beachtet heute den im Innern unseres Blattes abgedruckten Bericht über die Sitzungen des Hauptbetriebsrat der Reichsbahn, was euch die roten Betriebsräte zu sagen haben!

„Ich nicht mehr paßt in der Organisation, dann geht er Wücher her!“

Ueber die freche, unerschämte Haltung der Gewerkschaftsbürokraten herrscht die größte Erregung unter den Kollegen. Die Belegschaft einer Baustelle in der Nähe der Reichsbahn forderte das Erscheinen Bauern auf der Baustelle. Bauern sich sagen, daß er nicht hinwäre, denn er ist für Unorganisierte und KGD-Leute nicht ein.

Die Birotaten des Zimmererverbandes benehmen sich nicht besser als die Baugewerksbundes. Der Angestellte Peter Böcker wußte längst, was die Blatte geschlagen hatte. Als in der vorigen Woche auf der Baustelle Zeichenstrafen erschienen, ging er zum Bauführer der Firma und unterrichtete diesen, daß 10prozentiger Lohnabbau käme. Der Belegschaft sah er nichts. Der Bauführer mußte dann ausrichten, daß in anderen Städten ein 20prozentiger Lohnabbau durch Schiedspruch festgestellt sei, daß man also gut daran wäre, wenn „nur“ ein Lohnabbau von 15 Prozent eintritt.

Die I. G. Farben-Aktionäre muten den Chemieproleten einen neuen riesigen Lohnabbau zu, bei dem Eisenbahner sollen Feierlichkeiten eingeleitet und Massenentlassungen vorgenommen werden, soll das Gebot für die Arbeiter nicht schon mildernde Lohn weiter verringert werden. Selbst den Landproleten sollen ihre erbärmlichen Löhne verringert werden. Die Kapitalisten fragen nicht danach, wer von ihnen Arbeiter SPD oder KGD-Mitglied, wer freigewerkschaftlich, wer sozialdemokratisch ist — sie sehen allen im Lohnabbau gemeinsam den Lohn ab, sie verschlechten die Arbeitsbedingungen für alle!

Und jetzt steht wie ein Warnungssignal der schändliche Streikbruch der reformistischen Ungeheuer vor den gesamten Arbeiterchaft, wie er auf der Stufe Siegfried bei Zuschern von diesen Katastrophen des Anternehmensorganisiert wurde. Niemand darf es wieder vorstufen, daß sich die Proleten in den Hammerstaaten da mißbrauchen lassen von ihren Führern, daß sie ihnen in den selben Gewerkschaft organisierten Arbeiterchaft bei den jetzt kommenden schweren Kämpfen in den Rücken fallen. In diesen Kämpfen muß und wird die von den



parts
Mai.
um eine
neuen De-
li der
Einheits-
stert alle
anzuleiten.
abgeführt

Wieder Sowjetrußen verhaftet

Charbin, 2. Mai.

In Charbin verhaftete mandchurische Polizei zwölf Sowjetrußen, Angestellte der Nahrungsbahn, unter der tatsächlichen Beschuldigung, sie hätten sich an der Organisation von illegalen Maidemonstrationen beteiligt. Trotz Protestes des Sowjetkonsuls läßt die mandchurische Regierung die Verhafteten nicht frei, sondern betreibt ihre Aburteilung durch ein mandchurisches Gericht.

1932 in Nanjing

21 — Aufmarsch vor Japans Konsulat in London

Mai.
Besondere
den am
haupt.
in allen
Ebenen,
offiziellen
Erfahrung
Menge.
hammer

Regierung eintritt, wurde von 5000 Polizisten gestoppt. Trotzdem gelang es den illegal unter japanischen Bedingungen arbeitenden Kommunisten, an verschiedenen Punkten letzte Protestaufmärsche zu organisieren. Diese Proteste und Demonstrationen mit Forderungen gegen den Ausbruch, für die Sowjetunion, für den Sozialismus wurden entrollt. Bei Zusammenstößen mit der Polizei wurden 20 Arbeiter verletzt und über 300 Revolutionäre verhaftet.

London, 2. Mai.

Zum Hyde-Park marschierten 15.000 Arbeiter auf. Als Antwort auf den Beschluß des revolutionären Nationalrates, vor der japanischen Botschaft einen Protestaufmarsch gegen den imperialistischen Krieg durchzuführen, war das ganze Viertel mit japanischen Polizeistuppen abgesperrt. Die Demonstrationen durchbrachen die Polizeiketten und drangen bis zum Gebäude vor.